

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942  
1939**

7.7.1939 (No. 157)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-962280](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-962280)

# Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostenkasse: Aurich, Verlagsort: Emden, Blumenbrüderstraße, Fernruf 2081 und 2082. — Postkonten: Hannover 369 49. — Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostkasse Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 31 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 Reichsmark einchl. 33,96 Pf. Vorkaufspreise zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. — Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 157

Freitag, den 7. Juli

Jahrgang 1939

## Schamlose Lügenhebe entlarvt Ein amerikanischer Augenzeugenbericht aus dem „waffenstarrenden“ Danzig

New York, 7. Juli.

Seit vergangenen Sonnabend überschlugen sich die Zeitungen und Nachrichtenbüros der Eintreibungsstaaten in der tollsten Lügentalpaune über die Lage in Danzig. Dies veranlaßte die „New York Times“, ihren Berichterstatter Birchall nach Danzig zu senden. Am gleichen Tag, an dem das halbamtliche englische Nachrichtenbüro Reuters von großen Waffentransporten nach Danzig läßt, läßt dieser Vertreter des New Yorker Blattes seiner Zeitung einen Augenzeugenbericht, der auf der ersten Seite der „New York Times“ veröffentlicht wird.

Birchall stellt fest, er habe die Gerichte, die London, Paris und Warschau in Aufregung versetzen, persönlich untersucht. Er sei in ganz Danzig herumgelaufen und habe keinen einzigen Mann finden können, der Geschütze oder Panzer selbst gesehen hat. Die beiden Hügel, die angeblich schwer besetzt sein sollen, habe er selbst besichtigt. Der persönliche Augenschein habe ihn davon überzeugen können, daß der Hagelsberg und der Bischofsberg in keiner Weise besetzt worden sind. An Stelle von Schanzarbeiten für Batteriefestungen, habe er gesehen, daß es sich um neue harmlose Parkanlagen und Spielplätze handele. Der amerikanische Berichterstatter stellt abschließend ausdrücklich fest, daß die Stimmung Danzigs ruhig sei.

### Späte Erkenntnis

London, 7. Juli.

Der Besuch des bulgarischen Ministerpräsidenten und des ungarischen Generalkommandanten in Berlin geben der Londoner Öffentlichkeit Gelegenheit, sich Gedanken über die Auswirkungen unerbetener Garantien zu machen.

## Anderere sollen für England bluten

Liste der „beglückten“ Länder wird noch bekanntgegeben

London, 7. Juli.

Das von der Londoner Presse in großer Aufmachung verkündete „Garantiegesetz für Auslandskredite“, über das wir schon gestern in einem Teil unserer Ausgabe berichten konnten, wurde bereits Donnerstagabend veröffentlicht.

„Daily Mail“ kommt dabei zu der Erkenntnis, daß derartige „Garantien“ unvorhergesehene und unangenehme Folgen haben könnten. Das Blatt fährt nach Erwähnung der Revisionsansprüche Ungarns und Bulgariens fort: Es kann kein Zweifel darüber bestehen, auf wessen Seite Deutschland stehen würde, sollten diese Forderungen einmal nachdrücklich vertreten werden. Aber wo würde Britannien stehen? Wir haben uns verpflichtet, Rumänien beizustehen, wenn seine Unabhängigkeit bedroht würde. Diese Garantie würde als Sicherheit gegen einen Angriff von deutscher Seite geleistet.

Das Gesetz, das eine Erhöhung der Ausfuhrkreditgarantien des Handelsministeriums von zehn Millionen Pfund auf sechzig Millionen Pfund vorsieht, stellt einen weiteren typisch englischen „Beitrag“ zur Einkreisung dar und beweist, daß England immer noch an seinem im Laufe der Geschichte bewährten Grundsatz festhält, andere Völker für sich bluten zu lassen.

## Besprechungen im Auswärtigen Amt

Der zweite Tag des bulgarischen Staatsbesuches

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 7. Juli.

Im Mittelpunkt des zweiten Tages des bulgarischen Staatsbesuches in der Reichshauptstadt standen eine feierliche Heldenehrung im Ehrenmal Unter den Linden durch den königlich-bulgarischen Ministerpräsidenten und Minister des Inneren Kjosseiwanoff und ein Empfang, den der Oberbürgermeister und Stadtpräsident von Berlin, Dr. Lippert, zu Ehren des hohen bulgarischen Gastes im Rathaus gab.

Tausende von Berlinern hatten sich an der Gedächtnisstätte eingefunden, um Zeuge der Kranzniederlegung zu sein. Auch von der bulgarischen Kolonie hatten sich mehrere hundert Angehörige zu der Heldenehrung eingefunden. Ministerpräsident Kjosseiwanoff wurde nach seinem Eintreffen vor dem Ehrenmal durch den Stadtkommandanten von Berlin Generalkommandant Seiffert begrüßt. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt Ministerpräsident Kjosseiwanoff zusammen mit dem Kommandanten von Berlin die Front der Ehrenkompanie ab. Der hohe Gast begab sich sodann in das Innere der Gedächtnisstätte, wo er im stillen Gedanken an die deutschen Soldaten der Weltkriege Schulter an Schulter mit den Söhnen seines Vaterlandes gekochten haben.

Im Anschluß an die Kranzniederlegung war der Ministerpräsident Gast des Oberbürgermeisters und Stadtpräsidenten Dr. Lippert. Dr. Lippert geleitete seinen Gast in den mit Blumengewinden reich geschmückten großen Rathsherrensaal und begrüßte ihn hier auf das herzlichste im Namen der Reichshauptstadt. Ministerpräsident Kjosseiwanoff dankte mit herzlichsten Worten für die überaus gastliche Aufnahme in den Mauern der Reichshauptstadt und trug sich sodann in das Goldene Buch der Reichshauptstadt ein.

Vom Rathaus begab sich der Ministerpräsident nach dem Auswärtigen Amt, wo die Besprechungen mit Reichsaussenminister von Ribbentrop begannen, die bis zur Mittagszeit andauerten.

Anschließend fand im Hotel „Kaiserhof“ ein Frühstück statt, zu dem der königlich-bulgarische Gesandte in Berlin und Frau Draganoff eingeladen hatten. In den Nachmittagsstunden weilte der Ministerpräsident unter seinen Landsleuten von der Berliner bulgarischen Kolonie in den Räumen der bulgarischen Gesandtschaft. Der zweite Tag des Staatsbesuches schloß mit einem Essen, das der Reichsminister des Auswärtigen und Frau von Ribbentrop zu Ehren des hohen Gastes der Reichsregierung im Hotel Eplanade gaben. Den Wortlaut der bei dem Essen gehaltenen

Reden veröffentlichen wir auf der zweiten Seite.)

### Pariser Lokruf

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)

Paris, 7. Juli.

Der Besuch des bulgarischen Ministerpräsidenten in Berlin wird von der französischen Presse mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Allgemein machen sich die Befürchtungen bemerkbar, Bulgarien könne sich in Zukunft noch enger an die Achse anschließen. Der Leitartikel des offiziellen „Temps“ läßt diese Befürchtungen deutlich erkennen. Das Blatt schreibt, der Besuch in Berlin geschehe in einer Zeit, da sich auf dem Balkan die Geister scheiden und die Staaten des Südostrons zwischen der totalitären und der demokratischen Gruppe zu wählen hätten. In diesem Zusammenhang meint das Blatt, eigentlich müßten „moralische und politische Argumente“ die bulgarische Politik veranlassen, mit der „Kriegsfront“ gemeinsame Sache zu machen, denn keine Interessen lägen nicht auf der Seite der totalitären Mächte. Zu den territorialen Wünschen Bulgariens nimmt der „Temps“ keine Stellung.

Während in der amtlichen Begründung scheinbar erklärt wird, das Gesetz sei beschlossen worden, um den britischen Ausfuhrhandel anzuregen, und die Kredite „anderen Ländern gegeben werden sollten, die sich im Augenblick in wirtschaftlichen Schwierigkeiten befinden“, gibt der parlamentarische Berichterstatter von „Press Association“ offen zu, daß die Kreditermächtigung „in der Hauptsache“ für Lieferungen von Kriegsmaterial in Anspruch genommen werden. Die neuen Garantien seien „aus politischen Gründen im nationalen Interesse gegeben worden, und die Verantwortung für sie trage allein das Handelsministerium, nicht der Ausschuß von Geschäftsleuten, der als Beratungsausschuß bei rein wirtschaftlichen Transaktionen mit hinzugezogen wird. Praktisch sei bereits die ganze Summe von sechzig Millionen Pfund im voraus ziemlich vergeben; da die Verhandlungen aber noch nicht abgeschlossen seien, wünsche die Regierung im Augenblick die einzelnen Länder nicht zu nennen, denen Kredite gewährt worden seien. Die Kredite dürften eine Laufzeit von zwei bis vier und sogar von zehn bis fünfzehn Jahren haben. Infolgedessen werde auch die Höhe der Zinsen sich nach der Laufzeit der Kredite richten. Das neue Gesetz werde beschleunigt vom Unterhaus behandelt werden und solle noch Gesetzeskraft erlangen, ehe das Parlament in etwa einem Monat in die Ferien gehe.

## Brennpunkt: Kjosseiwanoff

Schon der glänzende Empfang des bulgarischen Ministerpräsidenten in Berlin hat in England und Frankreich erhebliches Mißvergnügen bereitet. Jetzt mehrten sich in den Zeitungen der westlichen Hauptstädte die Bemerkungen zu diesem Besuch, die mehr aus Neid und Mißgunst geboren sind, als aus dem Willen zur wahrhaften Berichterstattung und zur gerechten Würdigung. Da man die Herzlichkeit der Beziehungen zwischen Deutschland und Bulgarien ebensowenig leugnen kann wie die fruchtbarbare Intensität des Warenaustausches, verlegt man sich darauf, den bulgarischen Staatsmännern hinterhältige Gedanken unterzuschleichen, und ihre Freundschaft zu Deutschland lediglich als den Ausfluß taktischer Erwägungen darzustellen.

So erscheint Deutschland in den Berichten der französischen Presse als der Erpresser, der nur darauf ausgeht, aus den Besprechungen politischen und wirtschaftlichen Nutzen zu ziehen. Zu diesem Thema schreibt die „Republique“, Bulgarien spiele für Deutschland nur die Rolle einer ertragreichen Kolonie, die man unter Druck setzen könne, Lebensmittel und Rohstoffe zu liefern. Nicht viel anders urteilt der offiziöse „Petit Parisien“, wenn er meint, Bulgarien wünsche den Einfluß des Reiches abzuschütteln, und nur London und Paris könnten dem Lande in wirtschaftlicher Hinsicht dazu verhelfen. Mit Recht betont der „Temps“, daß der Staatsbesuch in dem Augenblick stattfände, da sich auch unter den Nationen des Südostrons die Geister scheiden. Das offiziöse Blatt fügt hinzu, nicht nur moralische (!), sondern auch politische Argumente müßten Bulgarien eigentlich beweisen, daß seine Interessen auf der Seite der „Friedensfront“ lägen. Nicht viel anders tönt es aus London. Vor allem drücken die „Times“ ihr Bedauern darüber aus, daß die Handelsverbindungen Bulgariens zu den Weltmächten so locker seien, wobei das ehrenwerte Blatt natürlich ausschließlich an das Wohl Bulgariens denkt.

Auch die Berichte über die vermutlichen politischen Auswirkungen des Besuches tragen den Stempel der Mißgunst. Im Gegensatz zu den eindeutigen Pressestimmen aus Sofia meint man, „Bulgarien würde allenfalls mit der Achse tofettieren“, an eine Vertiefung der Freundschaft mit Berlin sei jedenfalls nicht zu denken, denn „die bulgarischen Staatsmänner erinnerten sich daran, daß sie 1914 auf das falsche Pferd gestiegen und nach der Befreiung durch die Alliierten unter dem Joch des Deutschen Reiches gelitten hätten“. Wir beschränken uns darauf, diesem Satz ein Wort des bulgarischen Gesandten in Berlin gegenüberzustellen, das er zu der gleichen Zeit prägte: „Die große deutsche heldgraue Armee des Weltkrieges ist in den Mythos des bulgarischen Volkes eingegangen als der Freund, der Helfer, der Waffenbruder!“ So weit eifern die Zeitungen der Weltmächte in böswilligen Unterstellungen, ohne zu merken, daß diese Art der Reaktion nur zu leicht als Niederstichlag des Vergers und der Ohnmacht zu erkennen ist.

Desto sympathischer sind die Stimmen aus den Ländern, die die Zeichen der Zeit

## Collins Versuche gescheitert

(Eigener Bericht)

Den Haag, 7. Juli.  
Der niederländische Ministerpräsident Collins hat seinen Auftrag zur Kabinettsneubildung in die Hände der Königin zurückgelegt. Die letzte Konferenz mit den Führern der sechs wichtigsten Fraktionen nahm einen ergebnislosen Verlauf, anscheinend, weil die Katholiken mit der von Collins vorgeschlagenen radikalen Kürzung des Sozialhaushalts und insbesondere der Arbeitsbeschaffungsausgaben nicht einverstanden waren. Man nimmt an, daß der Auftrag zur Kabinettsneubildung jetzt entweder dem Vorsitzenden der Königlich-Katholischen Staatspartei, Verbeek, oder dem Vorsitzenden der Christlich-Historischen Partei, Baron de Geer, erteilt werden wird.



Zu Ehren des königlich-bulgarischen Ministerpräsidenten veranstaltete der Führer in seinem Hause eine Abendtafel. Adolf Hitler im Gespräch mit der Gattin und der Tochter seines Gastes, Frau Kjosseiwanoff und Fräulein Lili Kjosseiwanoff. (Presse-Hoffmann.)

erkannt haben und Beiträge zum Frieden als solche erkennen und zu schätzen wissen. Aus Bulgarien selbst wird die gespannte Aufmerksamkeit des ganzen Volkes gemeldet. Die Zeitungen — an der Spitze das Regierungsblatt „Dnes“ — würdigen den Staatsbesuch und schneiden in diesem Zusammenhang die Frage einer friedlichen Revision der bulgarischen Grenzen an. Im Mittelpunkt steht das gute Verhältnis zu Deutschland, von dem „Dnes“ schreibt: „Das deutsche Volk versteht die Nöte unseres Volkes am besten, weil der Vertrag von Neuilly eine Kopie des Versailler Vertrages ist. Deshalb begrüßen wir aufrichtigen Herzens die Vertiefung der deutsch-bulgarischen Freundschaft, die aus der Schicksalsgemeinschaft der bittersten Not entstanden ist.“

Nicht anders ist der Ton der Presse Jugoslawiens, das sowohl mit Deutschland als auch mit dem bulgarischen Nachbarn in aufrichtiger Freundschaft lebt. Auch die Belgrader Blätter heben das Verständnis der deutschen Staatsmänner für Bulgarien hervor, und bezeichnen die neue Aktivität der Westmächte auf dem Balkan und im Nahen Osten als Ursache des Kioffewanoff-Besuches. Hier liegt der Ton auf dem Satz eines in jugoslawischen Blättern in diesen Tagen verschiedentlich abgedruckten Artikels, dessen Überschrift lautet: „Jugoslawien steht zur Achse.“

Die Stellung der Achse in der Weltpolitik ist auch der Gesichtspunkt, unter dem die Presse Italiens den Berliner Besuch sieht. Man verweist auf die Gemeinsamkeit der auswärtigen Politik der Staaten Bulgarien, Jugoslawien und Ungarn, und stellt dieser ausgeglichenen Gruppe die Länder gegenüber, die als aktive oder passive „Garantier“ im Kielwasser der Einkreisungspolitik schwimmen. Der Grundgedanke der fascisistischen Zeitungen bei der Behandlung dieses Themas ist die Vertiefung der weltpolitischen Stellung der Achse, die im Gegensatz zu den Bündnisbemühungen der Demokratie und nicht zuletzt durch die Politik Bulgariens mehr und mehr gefestigt wird.

So gibt die Reaktion der Westpresse auf die Berliner Tage einen guten Maßstab für die Wichtigkeit dieses Besuches.

### Matschel wieder bei Zwetkowitz

(Drahtbericht unseres Vertreters in Belgrad)

Belgrad, 7. Juli.  
Der jugoslawische Ministerpräsident Zwetkowitz hat in dieser Woche mehrfach mit dem kroatischen Führer Dr. Matschel verhandelt. Gegenstand der Verhandlungen war der Ausgleich zwischen dem serbischen und dem kroatischen Element. Wenn auch über das Ergebnis der Besprechungen strengstes Stillschweigen bewahrt wird, so rechnet man doch in Belgrad damit, daß in aller nächster Zeit das Verständigungsabkommen unterzeichnet wird.

### Neues Dominion in Mittelafrica?

(Drahtbericht unseres Vertreters in London)

London, 7. Juli.  
Der Ministerpräsident von Südrhodesien, Godfrey Huggins, ist in London eingetroffen, um mit der britischen Regierung allgemeine Verteidigungsfragen und das Problem der vorgeschlagenen Vereinigung von Nord- und Südrhodesien zu besprechen. Das rhodesische Problem hat in letzter Zeit des öfteren die Öffentlichkeit beschäftigt. Die süd-afrikanische Union würde sich gern durch die Einverleibung des gesamten innerafrikanischen Kolonialreiches Englands vergrößern. In London will man davon aber nichts wissen und plant die Schaffung eines größeren neuen Kolonialkomplexes und späteren Dominions im mittleren Afrika, wozu die von einer Untersuchungskommission kürzlich vorgeschlagene Verschmelzung von den halb selbständig registrierten Gebieten Nord- und Südrhodesien den Auftakt bilden soll.

## Traditionelle Freundschaft

Herzliche Trinksprüche beim Abendempfang im Hotel Esplanade

Berlin, 7. Juli.  
Bei dem Abendessen im Hotel „Esplanade“ richtete der Reichsminister des Auswärtigen folgenden Trinkspruch an den bulgarischen Ministerpräsidenten:

„Herr Ministerpräsident! Das deutsche Volk in Erinnerung an die glorreiche Waffenbrüderschaft des Weltkrieges, weiß sich mit dem heldenmütigen bulgarischen Volk in aufrichtiger Freundschaft verbunden. Jahre der bittersten Prüfung und es schwierigen Wiederaufbaus, die unsere beiden Völker hinter sich haben, festigten die überlieferten engen Beziehungen. Auch im gegenwärtigen Ringen für eine freie und friedliche Entwicklung stehen wir in Freundschaft und Vertrauen zueinander. Ihr jetziger Besuch, Herr Ministerpräsident, ist uns ein sichtbarer Beweis dafür, daß Sie in der Vertiefung und in dem weiteren Ausbau unserer Freundschaftsverhältnisse ein natürliches Ziel Ihrer Politik erblicken. Wenn Ihre mannigfachen Pflichten als Ministerpräsident und Außenminister Ihres Landes es Ihnen zu unserem Bedauern auch nicht erlauben, längere Zeit in unserem Lande zu verweilen, so hoffe ich doch, daß Sie bei Ihrem Aufenthalt ein lebendiges Bild des Aufbaues sowie des Arbeits- und Friedenswillens des deutschen Volkes erhalten. Das bulgarische Volk hat un-

# Wichtige Verordnung zur Judenfrage

Förderung der Auswanderung als Ziel - Zusammenfluß in einer Reichsvereinigung

Berlin, 7. Juli.

Im Reichsgesetzblatt wird die 10. Verordnung zum Reichsbürgergesetz veröffentlicht, deren Maßnahmen im wesentlichen eine Förderung der Auswanderung der Juden bezwecken. Die Verordnung hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund des § 3 des Reichsbürgergesetzes vom 15. September 1935 (Reichsgesetzblatt I Seite 1146) wird folgendes verordnet:

### Artikel 1

#### Reichsvereinigung der Juden

##### § 1.

1. Die Juden werden in einer Reichsvereinigung zusammengeschlossen.  
2. Die Reichsvereinigung ist ein rechtsfähiger Verein. Sie führt den Namen „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“ und hat ihren Sitz in Berlin.  
3. Die Reichsvereinigung bedient sich örtlicher Zweigstellen der jüdischen Kultusvereinigungen.

##### § 2.

1. Die Reichsvereinigung hat den Zweck, die Auswanderung der Juden zu fördern.  
2. Die Reichsvereinigung ist außerdem:  
a) Träger des jüdischen Schulwesens,  
b) Träger der jüdischen freien Wohlfahrtspflege.  
3. Der Reichsminister des Innern kann der Reichsvereinigung weitere Aufgaben übertragen.

##### § 3.

1. Der Reichsvereinigung gehören alle Staatsangehörigen und staatenlosen Juden an, die ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Reichsgebiet haben.  
2. Im Falle einer Ehe ist der jüdische Teil nur Mitglied, a) wenn der Mann der jüdische Teil ist und Abkömmlinge aus der Ehe nicht vorhanden sind, oder b) wenn die Abkömmlinge als Juden gelten.  
3. Juden fremder Staatsangehörigkeit und den in einer Ehe lebenden Juden, die nicht bereits nach Absatz 2 Mitglieder sind, ist der Beitritt zu der Reichsvereinigung freigestellt.

##### § 4.

Die Reichsvereinigung untersteht der Aufsicht des Reichsministers des Innern; ihre Satzung bedarf seiner Genehmigung.

##### § 5.

1. Der Reichsminister des Innern kann jüdische Vereine, Organisationen und Stiftungen auflösen lassen oder ihre Eingliederung in die Reichsvereinigung anordnen.  
2. Im Falle der Auflösung gelten für die Liquidation die Vorschriften des bürgerlichen Rechtes. Der Reichsminister des Innern kann jedoch die Liquidatoren bestellen und abberufen und die Art der Liquidation abweichend von den Bestimmungen des bürgerlichen Rechtes

regeln. Nach Durchführung der Liquidation ist das Vermögen der aufgelösten jüdischen Einrichtungen auf die Reichsvereinigung zu übertragen.

3. Im Falle der Eingliederung fällt das Vermögen der betroffenen jüdischen Einrichtungen an die Reichsvereinigung. Eine Liquidation findet in diesen Fällen nicht statt. Für die Verbindlichkeiten der eingegliederten Einrichtungen haftet die Reichsvereinigung mit ihrem gesamten Vermögen.

4. Der Reichsminister des Innern kann Bestimmungen und Beschlüsse der jüdischen Vereine, Organisationen und Stiftungen aufheben und ändern, wenn sie über die Verwendung des Vermögens von diesen Vorschriften abweichende Bestimmungen getroffen haben. Juden, die auf Grund der nachträglich aufgegebenen Satzungsbestimmungen oder Beschlüsse etwas erlangt haben, sind der Reichsvereinigung zur Herausgabe nach den Grundrätzen der ungerechtfertigten Bereicherung verpflichtet.

### Artikel 2

#### Jüdisches Schulwesen

1. Die Reichsvereinigung der Juden ist verpflichtet, für die Beschulung der Juden zu sorgen.

2. Zu diesem Zwecke hat die Reichsvereinigung die notwendige Zahl von Volksschulen zu errichten und zu unterhalten. Sie kann außerdem Mittels- und höhere Schulen sowie Berufs- und Fachschulen und sonstige Schulen oder Unterrichtsstellen unterhalten, die der Auswanderung der Juden förderlich sind.

3. Die Reichsvereinigung hat für die Ausbildung und Fortbildung der Lehrer der von ihr unterhaltenen Schulen zu sorgen.

4. Die von der Reichsvereinigung unterhaltenen Schulen sind Privatschulen.

Juden dürfen nur Schulen besuchen, die von der Reichsvereinigung unterhalten werden. Sie sind nach Maßgabe der allgemeinen Vorschriften über die Schulpflicht zum Besuch dieser Schulen verpflichtet.

### Artikel 3

1. Die bestehenden öffentlichen und privaten jüdischen Schulen, Einrichtungen der jüdischen Lehrerbildung und sonstigen jüdischen Erziehungseinrichtungen werden aufgelöst, wenn die Reichsvereinigung sie bis zu einem von dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung im Einvernehmen mit dem

## Steinhagel gegen deutsche Wohnungen

Wüste Ausschreitungen einer johlenden polnischen Menge

Posen, 7. Juli.

In der Stadt Schwesien bei Posen kam es in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch zu schwersten Ausschreitungen. In der Zeit von etwa 22 Uhr bis kurz nach Mitternacht durchzog eine mehr als 150 Personen starke johlende polnische Menge die Straßen des Städtchens und zerschmetterte mit einem wahren Steinhagel die Fenster der Wohnungen und der Geschäfte. Die Folgen waren verheerend.

In einer deutschen Konditorei gingen alle 66, im evangelischen Pfarrhaus und in einer Tischlerei je über 50 Scheiteln in Trümmer. Da die Täter zum Teil mehr als faustgroße Steine aus dem Straßenpflaster als Wurfgeschosse verwendeten, wurden Mobiliar und Ladeneinrichtungen schwer beschädigt. Die Bewohner flüchteten in ihre von der Straße abgelegenen Zimmer oder in die Gärten, vielfach nur notdürftig bescheidet, da sie sich meist schon zur Ruhe begeben hatten. Im letzten Augenblick konnten auch erst die Kinder in Sicherheit gebracht werden. In einer Wohnung waren die Kinderbetten nach dem Steinhagelbombardement geradezu mit Glas-

splittern und Steinen überfüllt. Bis an die 50 Steine hat man allein in einer der demolierten Wohnungen gefunden. Selbst an den Fassaden der Häuser sind die Spuren des Steinhagels deutlich zu sehen.

Den Beschädigten wurde von der Behörde zur Aufgabe gemacht, die beschädigten Scheiben bis abends 18 Uhr durch neue ersetzen zu lassen.

### Gefährliche Lügen

Berlin, 7. Juli.

Wieder einmal muß eine polnische Lüge niedriger gehängt werden, deren beabsichtigte Wirkung durch einen Regieschüler verpufft ist. Die gleichen Leute, die in ihren Sonntagreden von der „Schlacht bei Berlin“ fahlen und sich anheißig machen, Deutschland bis zur Erde zu erobern, wissen, daß ihnen dabei ein unüberwindlicher Block entgegensteht: des Führers Wehrmacht. Und so legen sie denn auch ihre erbärmliche Greuelheke ein, um dem deutschen Schwert seinen Schrecken zu nehmen, um die jungen Söhne ihrer Nation durch unwahre Vorspiegelungen zu veranlassen, ihr Leben den blutrünstigen Ausgebirten einer wahnsinnig gewordenen Clique zum Opfer zu bringen. So melden die polnischen Zeitungen wieder einmal angebliche Desertionen deutscher Soldaten. Gleich fünf mit einem Unteroffizier an der Spitze sollen nach Polen übergelaufen sein. Sie hätten bewegliche Klagen vorgebracht über den Hunger, den die deutschen Soldaten erleiden müßten und über die „brutale Behandlung“ durch ihre Vorgesetzten — all das, was sich stets in solchen Meldungen von Desertionen deutscher Soldaten findet und was jeder junge Deutsche, der bei der Fahne dient, aus eigener Anschauung widerlegen kann.

Ein Mißgeschick nur ist den verschiedenen polnischen Lügengenen widerfahren: darüber, wo die fünf deutschen Soldaten übergelaufen sein sollen, ließ sich keine Einzinaura erzielen. Hier hat die „höhere“ Regie nicht geklappt! „Dziennik Wdostoi“ vom 18. Juni läßt die fünf aus Ostpreußen kommen, „Gazeta Pomorska“ vom 17. Juni aus Pommern, „Młotkownik Kurier Gdaniński“ vom 22. Juni wieder aus Ostpreußen und „Wieczor Warszawski“ vom 8. Juli hat inzwischen genaue Erkundigungen eingeholt und läßt sie über die ungarische Grenze kommen, nämlich aus der Slowakei.

Eine armselige Methode, muß man schon sagen, aber schließlich fallen ja auch die englischen Lehrmeister mit ihren Lügen über Deutschland regelmäßig hinein. Festzustellen bleibt nur der Zweck solcher Heke: im Dienst der Kriegsbekämpfung einen Anreiz auf das Reich vorzubereiten. Es wird ein schreckliches Erwachen geben für die, welche an solche plumpen Lügen glauben sollten!

Reichsminister des Innern zu bestimmendem Termin nicht übernimmt.

2. Vermögen von Juden, das für den Betrieb der jüdischen Schulrichtungen benutzt worden ist, ist der Reichsvereinigung auf Anforderung gegen angemessene Entschädigung zu überlassen. Ueber die Berechtigung der Anforderung solchen Vermögens, den Betrieb der jüdischen Schulrichtungen und über die Höhe der Entschädigung entscheidet in Zweifelsfällen die Schulaufsichtsbehörde unter Ausschluß des Rechtsweges.

### § 9

Die im Beamtenverhältnis stehenden Lehrkräfte der jüdischen Schulen treten mit dem Ablauf des 30. Juni 1939 in den Ruhestand. Sie sind verpflichtet, eine ihnen von der Reichsvereinigung der Juden angebotene Beschäftigung an einer jüdischen Schule anzunehmen. Andernfalls verlieren sie den Anspruch auf Ruhegehalt.

### § 10

Die Vorschriften des Reichs- und Landesrechtes über die Beschulung von Juden, insbesondere über die Zulassung von Juden zum Schulbesuch, über die Errichtung und Unterhaltung öffentlicher jüdischer Schulen sowie über die Bereitstellung öffentlicher Mittel für Zwecke des jüdischen Religionsunterrichts treten außer Kraft.

### § 11

Das jüdische Schulwesen untersteht der Aufsicht des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung.

### Artikel III

#### Jüdische Wohlfahrtspflege

##### § 12

Die Reichsvereinigung hat als Träger der jüdischen freien Wohlfahrtspflege (§ 35 a Absatz 1 Satz 1 der Reichsgrundgesetze über Voraussetzungen, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge vom 1. August 1931, Reichsgesetzblatt I Seite 439 in der Fassung der Verordnung über die öffentliche Fürsorge für Juden vom 19. November 1938 — Reichsgesetzblatt I Seite 1649) nach Maßgabe ihrer Mittel hilfsbedürftige Juden so ausreichend zu unterstützen, daß die öffentliche Fürsorge nicht einzutreten braucht. Sie hat Vorsorge zu treffen, daß für anfallspflegetbedürftige Juden ausschließlich für sie bestimmte Anstalten zur Verfügung stehen.

### Artikel IV

#### Schlussbestimmungen

##### § 13

Eine Entschädigung für Nachteile, die durch die Durchführung dieser Verordnung entstehen, wird nicht gewährt.

##### § 14

1. Der Reichsminister des Innern erläßt die zur Durchführung der Verordnung erforderlichen Vorschriften.

2. Soweit das jüdische Schulwesen betroffen wird, werden die Vorschriften von dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern erlassen. Das gleiche gilt für Maßnahmen auf Grund des Paragraphen 5, wenn die betroffene jüdische Einrichtung zum Geschäftsbereich des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung gehört.

##### § 15

Die Inkraftsetzung dieser Verordnung für die Ostmark bleibt vorbehalten.

Der Reichsminister des Innern.

F. R.

Der Stellvertreter des Führers.

H. H.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung.

R. U.

Der Reichsminister für kirchliche Angelegenheiten

Kerrl.

### Dr. Lammer's vierzig Jahre im Dienst

Berlin, 7. Juli.

Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammer's beging gestern sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Der Führer sprach ihm aus diesem Anlaß persönlich seine herzlichsten Glückwünsche aus und ehrte ihn durch Ueberreichung des Goldenen Treubienstkreuzes.

Die meistgerauchte  
5 Pf.-Cigarette  
Deutschlands:

ATIKAH 5A

### Königsmühen

Der Führer hat die Amtszeit des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke, der am 7. d. M. das 65. Lebensjahr vollendete um drei Jahre verlängert.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley beschäftigt Sonnabend den NSDAP-Gau Wien. Am Abend findet ein Appell von 5000 Politischen Leitern des Gaues statt.

Der stellvertretende slowakische Ministerpräsident Prof. Dr. Luta und der Stabschef der Fliegerarmee, Wurga, sind mit dem Sonderflugzeug wieder aus der Saarpalz abgereist.

Der Reichserziehungsminister hat angeordnet, daß die in der Ostmark und dem Sudetenland erworbenen Reisezeugnisse mit denen des Altreiches allgemein gleich gewertet werden.

# DAS SCHÖNE DEUTSCHLAND

REISE- UND BÄDERBEILAGE DER OSTFRIESISCHEN TAGESZEITUNG

## Urlaubswetter für jeden Geschmack

Irgendwo in Deutschland ist immer gut Wetter

Wenn das Wetter für den Urlaub auch nicht das Entscheidende ist — man kann sich bekanntlich auch bei schlechtem Wetter gut erholen — so tragen Sonnenschein und Wärme doch ganz wesentlich dazu bei, die Ferienwochen zu verschönen. Es ist daher nur zu begreiflich, daß die Reisefreudigen möglichst genau und möglichst zuverlässig wissen möchten, ob nun gerade ihre Urlaubszeit und ihr Urlaubsziel im Zeichen guten Wetters stehen werden.

Nun kann die meteorologische Wissenschaft ihre Wettervorhersagen zwar in genauer zeitlicher Abgrenzung für 48 Stunden und in allgemeiner Wettertendenzangabe für zehn Tage machen, darüber hinaus aber wird sie sich aus guten Gründen einer gewissen Zurückhaltung befleißigen. Immerhin ist es ihr möglich, aus mancherlei Erfahrungsregeln und allgemeingültigen Gesetzmäßigkeiten Schlüsse auf die Sommerwettergestaltung zu ziehen. So läßt zum Beispiel die Tatsache, daß der Frühling dieses Jahr im allgemeinen kühl und unfreundlich war, die Wahrscheinlichkeit offen, daß der Hauptommer eine Reihe längerer Schönwetterperioden bringt, jedenfalls aber eine Tendenz aufweist, die den durchschnittlichen Ansprüchen an das Sommerwetter gerecht wird. Ein weiterer Faktor für eine verhältnismäßig günstige Ausrichtung des uns noch bevorstehenden Sommerwetters kann in der Ueberwindung des sogenannten Sonnenfleckenmaximums gesehen werden, das die letzten beiden Sommer beherrschte und dem Wetterverlauf einen sehr unruhigen, zu Extremen neigenden Charakter gab.

In diesem Jahre befinden wir uns im absteigenden Stadium der Sonnenfleckenkurve, womit sich begründete Aussicht auf einen auch weiterhin „normalen“, das heißt im ganzen freundlichen Sommer ergibt.

Daß jeder Ferienreisende ein oder zwei Tage regnerisches Wetter in Kauf nehmen muß, ist klar, aber er wird mit gleicher Sicherheit auf die überwiegende Zahl freundlicher und schöner Tage rechnen können. Da sich der deutsche Sommer im allgemeinen gerade in seiner zweiten Hälfte stabilisiert — also im August und September, so ergibt sich für die spätsommerliche Reise noch eine besonders günstige Gelegenheit, die man nicht übersehen sollte. Die Annahme, daß nur im Juli das Wetter wirklich schön sei und daß nur in dieser sogenannten Hauptzeit das Reisen wettermäßig von Erfolg begleitet sei, ist in keiner Weise begründet.

Daß der Reisefreudige darf bei seinen sommerlichen Planungen nicht nur an das rein wettermäßige denken, sondern muß auch berücksichtigen, daß das heutige Großdeutschland einen so umfangreichen und vielseitigen Klimarama besitzt, daß man sich das Wetter sozusagen aussuchen kann. Man muß, wenn man in die Ferien reist, auch einige geographische und klimafundliche Ueberlegungen anstellen. Wer an die See oder ins Hochgebirge fährt, darf gewisse Tücken des sommerlichen Wettergottes nicht übersehen. Unsere deutschen Seesüden liegen in der unmittelbaren Einfluß-

sphäre des launigen ozeanischen Westwindes; auch unsere mittel- und westdeutschen Landschaften sind den üblichen Störungen des Ozeans verhältnismäßig leicht ausgesetzt.

Aber dieser Störungseinfluß ist keineswegs als unfreundlicher Charakter zu werten. Es gibt viele Reisefreudige, die ein mäßig warmes, in der äußeren Gestalt wechselndes Sommerwetter dem dauernden Sonnenbrand und der gleichmäßigen starken Wärme vorziehen, ganz abgesehen davon, daß die Strand- und Gebirgsferien mancherlei andere Besonderheiten bieten. Andererseits besitzt Großdeutschland in den neu hinzugekommenen Gebieten von Sudetenland, Böhmen, Mähren und der Dismark Klimabezirke, die mit der ozeanischen Sommerwetterstruktur des westlich gelegenen Reichsgebietes kaum zu tun haben. Diese östlichen Teile Großdeutschlands gehören dem so-

genannten Kontinentalklimaraum an. Ein derartiges Klima zeichnet sich im Sommer durch erheblich größere und beständigere Wärme aus, die wohl hin und wieder explosionsartig Wetterstürze mit sich verbindet, niemals aber tagelang dauernde Abschnitte unfreundlichen Wetters nach sich zieht. M. Lammer.

### Die Rhön ist schöner geworden

Auf der Wasserfuppe in der Rhön findet in der Zeit vom 23. Juli bis 6. August der große Segelflug-Wettbewerb statt. Etwa 80 Maschinen werden daran teilnehmen.

Im preußischen Teil der Rhön findet man bereits ein gut ausgebautes Strahlenetz. Von allen Seiten gelangt man schnell zu der Wasserfuppe, die mit 950 Meter der höchste Berg der Provinz Hessen-Kassel ist.

Das neue Deutschland arbeitet unermüdet an der Erschließung der Rhön, die als Erholungsgebiet von Jahr zu Jahr größere Bedeutung erlangt. Inzwischen konnte auf der Wasserfuppe auch ein modernes Schwimmbad errichtet werden.



Oberammergau: Blick zum Kojel  
Aufnahme: C. Zwißl.

## Musik in Herrenhausen

Ein einzigartiger Rahmen

Seit Jahren sind in den Sommermonaten in Hannover hochwertige musikalische Veranstaltungen vermehrt worden. Dieser Mangel trat, nachdem Niedersachsens Hauptstadt durch den Waldsee und die Erneuerung des Großen Gartens von Herrenhausen immer mehr auswärtige Besucher zu verzeichnen hat, besonders fühlbar in Erscheinung. Alle Musikfreunde werden daher dankbar die Nachricht begrüßen, daß in diesem Jahr erstmalig sechs Abendmusiken im Galeriegebäude in Herrenhausen vorgesehen sind. Einer der schönsten und sicher der geschichtlich bedeutsamsten Barockbau Hannovers wird damit zu neuem Leben erweckt und einer Zweckbestimmung wieder zugeführt, die er einst am kurfürstlichen Hofe gehabt haben mag. Erstmals ist damit auch einem größeren Hörerkreis Gelegenheit gegeben, das Innere dieses 1696 vollendeten Gebäudes kennen zu lernen, das den wichtigsten und umfangreichsten

Freizeitzyklus Norddeutschlands enthält, den der Venezianer Tommaso Giusti auf Veranlassung der Kurfürstin Sophie schuf.

Es ist selbstverständlich, daß in diesem wundervollen Räume in erster Linie die Musik des Barock wieder zum Vorkommen gebracht werden muß. Sartorio, Steffani und Händel, die in unmittelbarer Beziehung zum damaligen kurfürstlichen Hof standen, sind mit Kompositionen vertreten, ebenso wie ihre Zeitgenossen Telemann, Purcell, Bach u. a. Ueber Mozart, Gluck, Stamitz und Haydn weiten sich die vorgezeichneten Musikfolgen bis zu Beethoven.

Am 15., 22. und 29. Juli und am 5., 12. und 19. August beginnen diese Abendmusiken jeweils um 20.15 Uhr und werden etwa eine Stunde dauern. Nach Schluß dieser Konzerte haben die Besucher Gelegenheit, die Große Gartenbeleuchtung zu sehen.

## Bad Charlottenbrunn — im Sommer erlebt!

Eine Perle des Waldenburger Berglandes

Die bisherige Besucherzahl des „Schlesischen Heimatbades“ im Waldenburger Bergland ist ein erfreulicher Aufschwung der Sommerkurzeit 1939. In bunter Blumenpracht prangen die gepflegten Kuranlagen, in denen die Kurgäste zu den Klängen der täglichen Kurmusik, die von der Waldenburger Bergkapelle bestritten wird, wandeln und ihren Brunnen trinken. Mit der Neugestaltung des Kurparks und der Wiedereröffnung der Waldgaststätte „Schweizerhütte“ ist eine schön gelegene Ausflugsstätte geschaffen worden. Ein besonders vielfältiges Veranstaltungsprogramm ist für den Sommer 1939 angelegt. Neben dem Kurtheater, das als Freilichttheater auf der Waldbühne bepielt wird, Sommerfesten,

Tanzabenden, Musikabenden u. a. wird als Höhepunkt im Juli eine Heimatwoche durchgeführt.

Im Rahmen der Heimatwoche wird ein Mitternachtskonzert auf der Waldbühne, ein Offenes Singen, ein Schlesischer Heimatabend mit der Trachtengilde die Gäste unterhalten. Ein besonderes Erlebnis wird der Lesabend des Dichters Hans Christoph Kaergel bilden, der ja einen Teil seiner Jugend in Bad Charlottenbrunn verbracht hat. Die Heimatwoche klingt aus mit dem „Tag des Gastes“ und einem großen Kurpartei.

Auf sportlichem Gebiet stehen dem Gast gepflegte Tennisplätze und das landschaftlich schön gelegene Bergbad (in Gemeinschaftsarbeit geschaffen) zur Verfügung. Durch die Heimkehr des angrenzenden Sudetengaus ist Bad Charlottenbrunn Ausflugsgebiet noch mannigfaltiger geworden. — So ist alles getan, um in einer glücklichen Harmonie die erste Kur mit unterhaltenden Veranstaltungen, die als Kennzeichen die Lebensfreude in sich tragen, zu verbinden und damit den Erfolg der Kur zu fördern.

## Radiumbad Brambach heilt

Ein ganzjährig geöffnetes Heilort

Radiumbad Brambach im südlichsten Zipfel Sachsens, früher hart an der tschechischen Grenze gelegen, hebrericht vom Granitmassiv des Kapellenberges, ist eines der wenigen Radiumbäder Deutschlands, das sich einer reichen, zielbewußten und erfolgreichen Entwicklung rühmen kann, die schon allein die beste Empfehlung für die Güte seiner Trink- und Bädereien abgibt. Seit dem Jahre 1912 besteht das Bad, dem gleichen Jahre, in dem die Wettinaquelle, als stärkste Radium-Mineralquelle der Welt bekannt, mit ihrem heilkräftigen Wasser zutage trat, ein Bad, das in seiner Entwicklung jung, in der Entfaltung seiner Quellen aber, die es einer Veranschaulichung der Erdkrinde verdankt, in vorgezeichneten Epochen hinabreicht.

Age und Klima Radiumbad Brambachs sind schon Anreiz genug, dem Bade — übrigens ganzjährig geöffnet — durch einen längeren Aufenthalt einen Besuch abzustatten. Die mittlere Höhenlage und der Reichtum an Tannenwäldern bedingen ein kräftiges und reizvolles Klima. Die dufterfüllte Gebirgsluft und die Ruhe, der als wichtigem Heilfaktor besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird, sind therapeutisch besonders wertvoll.

Radiumbad Brambach besitzt in seinen verschiedenen hochradioaktiven, stark mineralisierten und natürlichen Kohlensäure enthaltenden Quellwassern wertvollstes Gut. Heilend und günstig beeinflussend wirken und wirken sie bei Gicht, Schias, Rheuma, Stoffwechsel- und Aufbrauchskrankheiten. Sowohl durch Trink- und Bädereien als auch durch Einatmungen wird die Radium-Emanation dem Körper als Heilmittel zugeführt. Güsse, Gurgelungen und Heilgymnastik vervollständigen den Kreis der Kurmittel. Wasser, Erde und Luft haben sich hier in erfolgreicher Weise zu natürlichen Heilmitteln zusammengesunden.

Die fünf Kurhäuser, in eigener Regie der Badeverwaltung geführt, sind mit den modernsten technischen Errungenschaften ausgestattet, ohne daß dabei Eleganz und Behaglichkeit zu kurz kommen. Ihre schlichte und vornehme Architektur paßt sich würdevoll in den Rahmen der Landschaft ein. Jedes Haus verfügt über eigene Bäderabteilungen mit direktem Quellenanschluß, so daß der Gast so bequem wie nur möglich seine Kur durchführen kann.

Beziehen Sie sich bei Anfragen immer auf die OT3.

Prospekte durch die Kurverwaltung

### BAD Lippspringe

Teuloburger Wald

Hals • Asthma • Magen • Nerven  
Nieren • Rheuma

KNEIPP-KUR-ANSTALT

Unterwasser-Strahlbehandlung

HEILBAD KLIMA-KURORT GANZJÄHRIG

### Dangast (Bad)

Gaststätte

#### Haus „Sante Clara“

Angenehmer Aufenthalt für Familien, Vereine, Schulen.

Bel. D. Busch, Fernr. Barel 380.

### Das Dornröschen der Nordsee

Familienbad Insel

## Baltrum

Mäßige Preise • Weg: Emden — Norddeich • Prospekt durch Kurverwaltung u. Reisebüros

## WOCHENENDE in HANNOVER

Der Große Garten in Herrenhausen prangt im Schmuck der Sommerblumen. Der Berggarten mit Palmenhaus und Mausoleum wieder geöffnet. **Erstmals im Galeriegebäude am 15., 22. und 29. Juli und am 5., 12. und 19. August um 20.15 Uhr Abendmusik mit Werken von Händel, Steffani, Telemann, Haydn, Mozart, Beethoven u. a.** Eintrittskarten zu 1.-RM. im Vorverkauf durch den Verkehrs-Verein, Prinzenstraße 5. Jeden Sonnabend und Sonntag nach Eintritt der Dunkelheit Gartenbeleuchtung mit Springen der erleuchteten Wasserkünste. Am 22. und 23. Juli **Landesturnier** auf dem Turnierplatz bei der Stadthalle

Geben Sie uns rechtzeitig Ihre **FERIEN-ADRESSE** auf, damit in der Zustellung Ihrer Zeitung keine Verzögerung eintritt!

## NACH BORKUM - DANN ZUR STADTSCHÄNKE

# Wir kämpften für Spanien

Erlebnisse eines deutschen Freiwilligen im spanischen Bürgerkrieg / Von Alfred Lent

10. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

## Ein Held — aber kein Soldat!

Manchmal freilich schütteln wir auch den Kopf und schimpfen, wenn es unsere spanischen Freunde anders machen, als wir Deutschen es vielleicht gemacht haben würden.

Ein Freiwilliger, der Spanien schon aus langjähriger Erfahrung kannte, sagte einmal: „Der Spanier ist ein Held — aber kein Soldat!“

Damit soll keine abfällige Kritik zum Ausdruck gebracht werden. Es charakterisiert nur den Unterschied zwischen einem spanischen und einem deutschen Krieger. Der Spanier läßt sich von seinen Gefühlen leiten, der Deutsche von der Vernunft. Der Spanier ist impulsiv, der Deutsche sachlich. Wenn der Spanier einen Sieg erringt, nißt er ihn nicht aus, sondern veranstaltet eine Siegesfeier und einen Dankgottesdienst, der Deutsche läßt seinen fliehenden Gegner nicht zu Atem kommen. Niederlagen nimmt der Spanier nicht mit stolischer Ruhe auf, sondern sie machen ihn leicht mutlos — was schnell wieder in helle Begeisterung umschlagen kann, wenn ein Führer da ist, der ihn leicht aus seiner Niederlage aufrüttelt. Den Roten fehlt dieser Führer.

Der Spanier stürmt ungern am Sonntag, es widerspricht seinem religiösen Empfinden. Während dieser Zeit hat der eben geschlagene Rote Zeit, sich wieder einzubuddeln.

Aber wenn er stürmt — ja, dann ist er eben ein Held. Oder wenn er sich verteidigt, dann hält er aus bis zum letzten Blutstropfen, wie im Aljazar, wie in Oviedo. Wenn die Nationalen vorgehen, dann wird dabei stets die rotgoldrote Fahne entrollt. Der Sturmtrupp geht der Fahnenträger voran. Wenn er fällt — und er fällt schnell — ist der nächste sofort zur Stelle. Das sind die spanischen Infanteristen.

Als Franco sich in Marokko erhob, stellte sich die „Requete“ in der Provinz Navarra auf seine Seite. Es sollen sechzigtausend Mann gewesen sein. Diese sind die Anhänger der monarchistischen Bewegung, kenntlich an der traditionellen scharlachroten Bastenmütze, die schon 1834, im Carlismkrieg, das Abzeichen der Navarresen war. Mit der Navarrebewegung verknüpft ist die Falange, die spanische Faschistenpartei, deren Führer General Franco ist. Sie tragen ein blaues Hemd und eine silberbestickte blaue Feldmütze.

Ihre Kampflieder zeugen von einer tiefen Religiosität. Im „Lied des Legionärs“ heißt es, frei übertragen: „Wenn du im Kriege den Tod findest, wird die nationale Fahne das Tuch für deinen Todesschweiß sein.“ Wobei das altbiblische Wort „Subarion“ gebraucht wird, das man in der Legende vom Schweifstuch der Heiligen Beronika nachlesen kann. Das Leiden des Vaterlandes wird als „Calvario“ bezeichnet, ebenfalls ein in der Bibel gebräuchlicher Ausdruck. Im Kampflied der Falangistenbewegung heißt

es von den Gefallenen, daß sie „Wache über den Sternen halten, unbeweglich niedersehend, im Geiste mit uns unsere Mühen teilen“. Ein historisches Lied ist die „Dramendi“, dessen Titel nach dem Schlachtort gleichen Namens gewählt ist, wo einst die Spanier die Engländer besiegten.

Francos Heer ist ein Volksherr. Alle stehen dort Schulter an Schulter, mag es der fachrische Landarbeiter sein oder der asturische Bergmann, der Student aus Salamanca oder der Bankangestellte aus Burgos.

Die spanische Infanterie, jetzt vielleicht eine halbe Million Mann stark, trägt die Hauptlast des Kampfes. Tausende und aber Tausende sind gefallen. Aber Blut fließt nie umsonst. Dieser Krieg hat das Volk zusammengeschweißt, hat den sozialen Unterschied, das große in Spanien besonders schwerwiegende Problem verwischt und das politische Denken der Massen, die in den vergangenen Jahren zu leicht ein Opfer kommunistischer Ideologien wurden, geweckt.

## Die Divisionen der „Pfeile“

Rechts tauchen schilddrüsenförmige Stahlhelme auf: Unsere Freunde von den italienischen Verbänden, den „blauen“, „schwarzen“ und „roten“ Pfeilen, kommen uns zu bezaubern.

In den Divisionen der „Pfeile“ sind Spanier und italienische Freiwillige zusammengewürfelt. Es gibt auch wenige rein italienische Verbände. Feldsoldaten vom Scheitel bis zur Sohle. Sie sind kenntlich an ihren Stahlhelmen oder ihren Feldmützen mit Ohrenklappen und ihren Hosen, die die Form von Kniederbodern haben. Sie haben fast alle eine Kriegsdienstzeit hinter sich, gegen die wir Deutschen uns geradezu jung vorkommen.

Siebzehn Monate Absessin! Achtehn Monate Spanien!

Man muß sie bewundern. Die Italiener, die in Spanien kämpften, sind die treuesten Parteigänger ihres Duce, dessen Bild sie auf ihren Kapenscheppern auf dem Marsch mitführen, dessen Bild sie in den vordersten Schützengräben an lange Stangen nageln und es weithin sichtbar den Roten zeigen.

Taktik, typisch südlandische Taktik!

Damit, so erzählen sie mir, sei es ihnen häufig gelungen, die Roten aus ihren schwer zugänglichsten Verteidigungsneuern herauszuloden, sie zum Angriff aufzureizen und so vor die Mündungen ihrer Maschinengewehre zu bringen.

Simmer aber, wenn das Mussolinibild auf den Brustwehren erschien, wurden die Roten zu einem wilden, hasserfüllten Geschrei verurteilt! Um so besser, molto bene! sagten sich unsere Italiener. Je mehr rote Munition in die Luft geknallt wird, desto schneller ist der Krieg zu Ende, und man kann nach langen Feldzügen wieder in sein Heim, das schöne Italien, zurückkehren. Die von Augen zerlöchernten Bilder des Duce aber werden wie Heiligbilder in jeder Kompanie aufbewahrt.

Wir Deutschen staunen immer wieder, wie viele Familienväter unter den italienischen Legionären sind. Und Angehörige aller Stände finden sich hier: Arbeiter und Bauern, die sich ihren Sold zurückerlegen, um ihren Grund und Boden in Italien, Libyen oder Äthiopien vergrößern und bebauen zu können; Fachleute und ehemalige Berufssoldaten, die für ihre politische Ueberzeugung fechten, viele Angehörige geistiger Berufe.

Viele von ihnen sprechen deutsch. Es sind nette Stunden, wenn wir mit ihnen am Lagerfeuer zusammensitzen. Sie erzählen von ihrer Heimat, von ihren Zielen und Wünschen — und wir erzählen von Deutschland. Zum Abschied, meist ein Abschied auf Nimmerwiedersehen, klopfen wir uns brüderlich auf die Schultern, schütteln uns fest die Hand. Viel Worte werden nicht gemacht.

Aber auf Spaniens sonnendurchglühten, zerwühlten Schlachtfelder entsteht ein Band, fest geschmiebet im Kampf gegen den gemeinsamen Feind, das halten wird!

## Idylle im Niemandsland

Ein kleines Bild, am Rande des großen Geschehes bemerkt und ins Tagebuch getrigelt:

Was tut sich nicht alles in dem welligen Hügeland, das sich hinter uns dehnt — und wie eng ist es verbunden mit dem Niemandsland vor uns, in welches bald unsere Geschosse hineinspielen und in dem die Sturmflammen ihre vor Kaud und Dreck umwölften Fahnen flattern lassen werden.

Im Abenddämmer heben sich weit hinten einige Gestalten vom Horizont ab. Sie kommen näher, zu dritt, dahinter noch mal zwei, untergehaßt, ein Viehdien krällend, flott ihre Spazierstöcke schwenkend.

Sie sind in schilfgrüne Leinenuniformen gekleidet, mit weichen Widelgamaschen, und ihre ebenfalls schilfgrünen Breches sind an den Seiten durch eine Knopfreihe geschlossen. Auf dem Kopfe tragen sie spanische Feldmützen mit roten leinenen Quasten auf der Stirnseite: Angehörige einer Sonderformation der spanischen Infanterie, der Fremdenlegion.

Die Fremdenlegion bestand schon zur Zeit des spanischen Königreiches. Sie war eine geachtete Truppe. Fast jeder tüchtige Offizier hat in den Reihen des „Tercio“, wie ihr offizieller Name ist, gestanden. Uebrigens bestand sie fast nur aus reinblütigen Spaniern. Aber es konnten auch Ausländer in ihre Reihen aufgenommen werden. Natürlich ist jetzt das ausländische Kontingent höher als in Friedenszeiten, wo weniger Mannschaften gebraucht werden. Ihr Abzeichen, das sie auf den Schulterklappen in weißer Stiderei tragen, ist ein Waffentruz: Schwert, Hellebarde, Armbrust.

Sie kommen fiegend näher. Ihr Lied ist kein deutsches Marschlied, sondern eine lang-



Der Verfasser

gezogene Melodienfolge, sicherlich eine Romanze. Leider kein Wort zu verstehen.

Einer trägt eine Riesmenge von Feldflaschen an einer Schnur über dem Rücken. Ein anderer einen Korb, ein dritter ein paar lebende Hühner, nach südlandischer Sitte an den Beinen. Wir tierliebenden Deutschen haben es uns längst abgewöhnt, ihnen diese Behandlung des Schlachtviehs ausreden zu wollen. Es ist so Sitte, von Eltern und Großeltern übernommen. Sie lachen und tippen sich an die Stirn, wenn man behauptet, das wäre gemein.

Sie spazieren an unserer Stellung vorbei. Einer, ein braungebrannter, fast zarter Jüngling mit feinen Händen und weichgeschnittene Gesichtszügen, bleibt stehen und betrachtet unser Kommandogerät. Er ist Spanier, stammt aus Sevilla. Sie sind Provinzianer für ihren Zug der Infanteriekompagnie, die ganz weit vorn liegt. Sechs Kilometer seien wir von den Roten entfernt, sie selbst in Gewehrgrubeweite, also vielleicht sechshundert Meter. Jetzt gößen sie wieder in Stellung, nachdem sie „hinten“ Wasser und etwas zu essen geholt hätten. Wie anspruchlos die Zungen doch sind!

Er grüßt freundlich, schwenkt seinen Spazierstock und zieht weiter nach vorn. Beim Dunkelwerden sind sie sicher dort.

Aufrecht und sorglos spazieren sie in das Niemandsland hinein.

Noch lange tönt die Romanze: „La la la — la la la — la la!“

Warum schiessen die Roten nicht?

Haben sie keine Artilleriemunition mehr? Wir wären doch prächtig im Bereich ihrer Kanonenbatterien, dazu wie auf dem Präsentierteller.

(Fortsetzung folgt)

# Sensationsprozeß Casilla

Roman von Hans Possendorf

15. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Der Gerichtsjekretär erhebt sich —: „Mittglieder der Jury! Sind Sie zu einem einstimmigen Wahrspruch gelangt?“

„Ja!“ ertönt die Antwort zugleich aus zwölf Mündern. Ein paar von den Stimmen sind in Tränen halb erstickt.

„Wie also lautet dieser Wahrspruch?“ fragt der Gerichtsjekretär.

Dem Obmann Lunnings geordnet seine Stimme nicht sofort. Er muß ein paar mal ansetzen, bis er es herausbringt:

„Schuldig des Menschenraubes, — schuldig der verübten Erpressung, — schuldig des Mordes — der Anlagenschrist entsprechend.“

Ein paar fürchterliche Sekunden vergehen. In die lautlose Stille hinein drängt sich plötzlich ein einziges Aufschluchzen. Es kommt von den Lippen des Polizisten Jonny, und es verstummt sofort wieder, denn der Riese hat jetzt sein Gesicht in beide Hände vergraben; er hebt am ganzen Leibe.

Dann erklingt die trockene und beherrschte Stimme von Richter Corbett: „Peter Roland, Sie sind für schuldig befunden worden, und entsprechend dem Gesetz müssen Sie die Todesstrafe erleiden. Sie werden zu einer Zeit, die das Gericht näher bestimmen wird, auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet werden. — Haben Sie noch etwas zu sagen?“

Peter steht bewegungslos wie eine Wachsfigur im Panoptikum. Nicht vor Angst und Entsetzen — nur maßloses Staunen steht auf seinem starren Gesicht. Endlich öffnet er den Mund zur Antwort:

„Ich habe zu sagen, daß ich unschuldig bin und daß ich mich mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln so lange gegen die Vollstreckung der Strafe zur Wehr setzen werde, bis festgestellt ist, ob Winnie Casilla noch am Leben ist oder nicht. Wenn ihr Tod mit Sicherheit festgestellt wird, ist es mir völlig gleichgültig, ob ich dann selbst meinem Leben ein Ende mache oder ob mir das Gericht diese Mühe abnimmt.“

Richter Corbett will den Prozeß für beendet erklären. Aber kaum hat er das erste Wort gesprochen, wird er unterbrochen. Etwas Unerhörtes geschieht:

Aus der letzten Reihe des Publikums erhebt sich Alma Galliver und ruft in den Saal: „Peter Roland ist unschuldig! Ich bin an allem schuld! Ohne es zu wollen, habe ich dem von Silvia gedungenen Mörder Binnies Erfindung und Aufenthalt verraten!“

Und noch ehe sie jemand daran hindern kann, setzt sie eine Pistole an ihre Schläfe. Der Schuß kracht, und Leon Bandegriffs treueste Mitarbeiterin bricht tot zusammen.

Die vor dem Gerichtsgebäude wartende Menge erzählt den Ausgang des Prozesses durch einen Reporter, der bereits eine Skizze nach Verkündung des Urteils und als erster den Sitzungssaal verlassen hat. Auf der obersten Stufe der Freitreppe bleibt er für einen Augenblick stehen, formt die Hände zu einem Schalltrichter und brüllt mit seiner ganzen Lungenkraft: „Schuldig! Peter muß sterben!“ — Beifallsgeheul und Händeklatschen antworten ihm.

Ein Teil des Pöbels versucht jetzt mit Gewalt, in den abgesperrten Teil der High-Street einzudringen, die am linken Seiteneingang des Gerichtsgebäudes entlangführt, denn da ist der Parkplatz für die Autos, und dorthin mündet auch die Nebenstraße, durch die, wie durch einen Bühnenausgang, die Hauptakteure des Dramas das Tribunal verlassen. Eine Schar Pressephotographen hat dort Aufstellung genommen, die Kameras „scharf“ in den Händen.

Es vergehen noch Minuten, bis sich die Pforte öffnet. Dann blitzen die Scheinwerfer der Photographen auf: die Geschworenen, zum letztenmal von Polizisten eskortiert, treten im Gänsemarsch den Rückweg zu ihrem Hotel an, um von dort schleunigst zu ihren Familien heimzukehren. Auch sie werden mit Beifall überschüttet. Aber nur wenige von ihnen bringen ein mattes, verlegenes Lächeln zustande; die meisten schauen bedrückt vor sich hin, als hätten sie ein schlechtes Gewissen; zwei von den Frauen schluchzen noch immer. — Mich Webster ist überhaupt nicht dabei; völlig zusammengebrochen, liegt sie auf einer Bank des Sitzungssaales, wo sich ein Arzt um sie bemüht.

Auch Richter Corbett wird bei seinem Erscheinen mit beifälligen Zurufen bedacht. Doch seine Miene bleibt unbeweglich — eiserne.

Dann fährt der Gefangenen-Transportwagen vor. Die Photographen drängen einander beiseite, um ein Bild von Peter Roland zu erwischen. Nur wenigen gelingt es. Von zehn Polizisten umgeben und von Jonny geführt, ist der Verurteilte im Handumdrehen in dem düsteren fensterlosen Wagen verschwinden.

Unter der Menge auf dem großen Platz ist jetzt der Selbstmord von Bandegriffs Sekretärin bekannt geworden, was eine neue unbegreifbare

Sensation bedeutet. Doch den Gassern an der High-Street ist eine noch größere Sensation beschieden. Sie werden Zeugen eines einzig dastehenden Antritts:

Staatsanwalt Adams wird an seinem Auto von Edith erwartet. Sie starrt ihm mit einem so hasserfüllten Blick ins Gesicht, daß er erschreckt die Augen niederzuschlägt und hastig murmelt: „Steig doch ein!“ In demselben Augenblick trifft ihn ein fürchterlicher Schlag ins Gesicht. Mit Entsetzen sieht er, daß Edith eine Reitpeitsche in der erhobenen Hand hält. Noch ehe er recht begriffen, was geschehen ist, trifft ihn ein zweiter Schlag: „Schuft!“ — Er versucht, ihr Handgelenk zu packen, aber das ihm über die Augen rinnende Blut triibt seinen Blick. Ein dritter Schlag trifft ihn: „Schwein du!“ — Jetzt haben sich ein paar Polizisten dazwischengeworfen, Edith gepackt und ihr die Peitsche entziffen. — „Nein, nein, lassen Sie das!“ protestiert Adams und versucht, seine Frau ins Auto zu drängen. Aber sie wehrt sich aus Leidenschaft und ruft: „Führen Sie mich doch ab! Los! Führen Sie mich ab! Lieber ins Gefängnis als in das Haus dieses Schurken!“

Kurz nach ein halb ein Uhr nachts ist Peter wieder in seiner Gefängniszelle. Keinen Moment hat er die äußere Ruhe verloren. Er hat sogar vor, während und nach dem Todesurteil die Geschworenen scharf beobachtet und sich gewundert, wie Menschen auf so lächerliche Indizienbeweise hin einem Mitmenschen das Leben absprechen und zugleich, aus Mitleid mit ihrem Opfer, weinen können. Er hat Jonny auf der Rückfahrt zum Gefängnis Trost zugesprochen, als sei der Polizist der zum Tode Verurteilte. Er hat die Menge um den Jellenwagen toben hören, ihre maßlosen Beschimpfungen vernommen — und sich wieder gewundert. Und das alles hat er in einem sonderbaren, traumhaften Nebel erlebt — und so, als ginge es ihn persönlich gar nichts an. . . .

Der Gefängniswärter tritt ein: „Peter, kommen Sie! Sie sollen interviewt werden. Mindestens ein Duzend Herren von der Presse warten auf Sie. Der Direktor hat keine Erlaubnis gegeben.“

„Was? Was reden Sie da?“ fragt Peter verbüßelt.

„Sie müssen die Gelegenheit wahrnehmen, Mensch!“ redet ihm der Wärter zu. „Bandegriff wird doch sicher Berufung einlegen. Da kommt es doch sehr auf die Stimmung an. . . .“

Das seltsame Gespräch wird durch Bandegriffs Ankniff unterbrochen. Er will seinen Klienten erst allein sprechen. „Die Herren sollen sich noch ein paar Minuten gedulden“, sagt er zu dem Wärter, der sich daraufhin zurückzieht.

Peters erste hastige Frage an Bandegriff ist:

„Wer war die Frau, die vorhin Selbstmord verübt hat — die alles verraten hat?“

Bandegriff zögert einen Augenblick mit der Antwort. — „Es tut mir leid“, sagt er dann, „aber was kann ich dafür: — meine älteste und treueste Mitarbeiterin — meine Privatsekretärin Alma Galliver.“

Peter stößt ein höhnisches, böses Lachen aus, als er Kenntnis von Alma Gallivers Verrat erhält.

„Während sie sich eine Kugel in den Kopf schoß“, fährt Bandegriff fort, „hat sie schon in der Linken einen Brief bereitgehalten, einen an mich adressierten Brief. Hier ist er. . . .“

Sehr wichtig für meinen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens. Sie ist einem Kerl ins Garn gegangen, zweifellos einem Beauftragten von Sylvia. Er hat sich unter dem Namen Arthur Day an sie herangemacht, sich mit ihr verlobt, hat ihr alle Würmer aus der Nase gezogen und ist dann spurlos verduftet — nach Paraguan natürlich. Und diese dumme Gans. . . . anstatt sich mir anzuerkennen und als Zeugin hier auszusagen, schließt sie sich eine blaue Bohne in ihr aus dem Gleichgewicht geratenes Hirn! — Aus Reue oder aus verrottenen Liebe, das weiß der Teufel! Aber haben Sie keine Angst, Roland, ich garantiere Ihnen. . . .“

„Ich habe absolut keine Angst und peife auf dieses Todesurteil!“ stößt Peter ungeduldig und wütend hervor. „Wie und nimmer werde ich auf dem elektrischen Stuhl enden! Und auch um Winnie habe ich keine Angst! Ich glaube nicht an ihren Tod! Ich will nicht daran glauben! Wer sagt denn, daß jener Kerl sie umgebracht hat? Ihre Tochter? Wie kann sie das wissen? Nur das weiß sie: daß die beiden, Winnie und jener Gangster, verschwunden waren, als sie mit ihrem gräßlichen Gangster-Assistenten von dem reizenden Verlobung aus den Büschen zum Camp zurückkehrte! Aber ich sage Ihnen: Winnie bringt man nicht so leicht um! Sie ist nicht umsonst in der südamerikanischen Wildnis aufgewachsen! Sie ist gewandt wie eine Katze und stark wie ein Bär, mißtrauisch wie ein Fuchs und — wenn es darauf ankommt — verschlagen und tödlich wie unsere Indianer. Warten wir mal ab, wer von beiden den anderen ins Senfjeits befördert hat!“

„Dann hätte sie doch in den sechs Wochen, die seitdem vergangen sind, irgendein Lebenszeichen, eine Nachricht gegeben“, bemerkt Bandegriff kopfschüttelnd.

„An wen denn? An mich ins Gefängnis? Daß ich keine ungefilterten Nachrichten im Gefängnis erhalte, kann sie sich an den zehn Fingern abzählen! Und sie weiß doch, daß ich nur im äußersten Notfall das Geheimnis ihrer Existenz preisgeben wollte.“ (Fortf. folgt.)

# Quer durch In- und Ausland

## Herzlicher Empfang in Hamburg

Hamburg, 7. Juli.  
Das Wiedererblühen der deutschen Wirtschaft hat eine zunehmende Rückwanderung Reichsdeutscher aus dem Auslande, insbesondere aus Übersee, zur Folge.

So kehrten mit dem Motorschiff „Monte Olivia“, das Donnerstag vormittag in Hamburg eintraf, rund 600 Rückwanderer, in der Hauptsache aus Brasilien, aber auch aus Argentinien, in die Heimat zurück. Vertreter der Auslandsorganisation der NSDAP, aus Berlin und Hamburg waren der „Monte Olivia“ entgegengefahren, um den Rückwanderern bereits an Bord die ersten Grüsse der Heimat zu entbieten. Vor Anlegen des Schiffes an der Uferbrücke richteten der Ortsgruppenleiter der NSDAP, auf dem MS „Monte Olivia“ sowie Goppelt vom Auswandereramt herzliche Worte des Willkommens in der Heimat an die Heimkehrenden. Goppelt wies besonders auf den großen Wechsel hin, der sich unter der einzigartigen Führung Adolf Hitlers in Deutschland vollzogen habe und gab der unverfälschten Hoffnung Ausdruck, daß die aus Übersee heimgekehrten Volksgenossen bald wieder eingegliedert sein werden in den Schaffensrhythmus der deutschen Wirtschaft.

Im Namen der Rückwanderer gab Riebers der großen Freude der Heimkehrenden Ausdruck, wieder in der Heimat zu sein und nun im Reiche Adolf Hitlers mitschaffen zu können. Er schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer, in das die Heimkehrenden, denen die Freude auf das Wiedersehen mit der Heimat auf den Gesichtern lag, begeistert einstimmten.

Die Rückwanderer werden zunächst in den Heimen der W. der NSDAP, in Berlin, Hamburg, Stuttgart und Wien am Chimsee Aufnahme finden, bis ihre Eingliederung in die Aufbauarbeit der deutschen Wirtschaft in allen Teilen des Großdeutschen Reiches erfolgt.

## Anschlag auf deutschen Frachtdampfer

San Francisco, 7. Juli.  
Ein amerikanisches Küstenwachboot verjagte nachts zwei Männer, die sich in einem Kahn an den im Hafen liegenden deutschen Frachtdampfer „Daklan“ heranzumachen versuchten. Es besteht der dringende Verdacht, daß die beiden unerkannt Geflüchteten einen Anschlag auf das Schiff beabsichtigten. „Daklan“ ist ein Schwesterschiff der „Bancowever“, die im November vorigen Jahres durch eine von verheerten Amerikanern geworfene Bombe schwer beschädigt wurde.

## Vier Wohnhäuser eingestürzt

(Drahtbericht uns. Vertreters in Amsterdam)  
Amsterdam, 7. Juli.  
Die niederländische Stadt Blaricum wurde von einem schweren Brandunglück heimgeheuchelt. Aus unbekannter Ursache war in einer Villa ein Brand ausgebrochen, der sich schnell zum Großfeuer entwickelte und infolge starken Windstoßes auf die benachbarten Anwesen übergriff. Vier Wohnhäuser brannten bis auf die Grundmauern nieder.

## U-Bootsunfälle

### Ursachen, Vorbeugungs- und Rettungsmaßnahmen

Die Untergänge des amerikanischen U-Bootes „Squalus“ am 23. Mai, des englischen U-Bootes „Thetis“ am 1. Juni und des französischen U-Bootes „Aphoeris“ sowie die Rettungsversuche hat das deutsche Volk mit großer Anteilnahme verfolgt.

Wir bewundern die hervorragende seemannische und technische Leistung der amerikanischen Marine, der es gelungen ist, mit einer neuartigen Taucherglocke sämtliche 33 im Boot noch lebenden Besatzungsangehörige zu retten, nachdem die restlichen 26 anscheinend bereits vorher umgekommen waren. Ebenso sind wir überzeugt, daß auch bei der „Thetis“ alles nur Menschenmögliche zur Rettung geschehen ist, obwohl hierbei nur vier von etwa 90 Besatzungs- und Werftangehörigen dem Tode entronnen sind. Bei dem französischen U-Boote muß wegen der großen Wassertiefe mit dem völligen Verlust von Boot und Besatzung gerechnet werden.

Zum besseren Verständnis ist es nötig, zunächst die Tauch- und Angriffsmanöver des U-Bootes zu erläutern, bei denen in erster Linie Gefahren entstehen können.

Das Tauchen.  
Bei der Ueberwasserfahrt, die mit Dieselmotoren erfolgt, hat das U-Boot, wie jedes andere Fahrzeug, Lufttrieb, da die Tauchzellen mit Luft gefüllt sind. Zum Tauchen wird der Lufttrieb beseitigt, indem die Tauchzellen mit Wasser „gefüllt“ werden. Diesluftmaste mit Wasser „gefüllt“ müssen ebenso wie alle Luken und Auspuffe geschlossen sein. Zur Ueberwasserfahrt vorher gut geschlossenen Maschinen übergegangen, die aus Akkumulatoren gespeist werden, da unter Wasser keine Luftzuführung möglich ist. Die im Boot befindliche Luft reicht für viele Stunden für die Atmung der Besatzung aus und kann bei Eintreten der Verschlechterung durch Zufuß von Sauerstoffvergiftung durch Kaltpatronen noch längere Zeit hindurch frisch gehalten werden. Das U-Boot kann Tiefen bis zu 100 Meter aushalten. Meist wird jedoch auf Schrotttiefe gesteuert, wobei das ausgeführte Schrottnetz noch oben über die Wasseroberfläche hinausragt. Die Tiefensteuerung geschieht mit Hilfe von Tiefenzüden, nachdem das Boot zunächst für die Normtiefen gut ausgewogen worden ist. Diese an sich einfachen Vorgänge erfordern einen erheblichen Aufwand an komplizierten Geräten. Auf sehr engem Raum sind eine große Zahl von Handrädern, Hebeln und Anzeigengeräten, Rohr- und Kabelleitungen zusammengedrängt. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß durch

## Höchststrafe für jüdischen Rassenschänder

### Hamburger Arzt zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt

Hamburg, 7. Juli.

Vor der Großen Strafkammer 6 des Landgerichts Hamburg hatte sich der 52 Jahre alte, seit 1920 in Hamburg-Altona praxizierende jüdische Arzt Dr. Ernst Israel Jacobson der vollendeten Rassenschande in fünf Fällen zu verantworten. Das gegen ihn gefällte Urteil mit der höchstzulässigen Strafe von fünfzehn Jahren Zuchthaus — außerdem zehn Jahren Ehrverlust — besagt schon, daß man es hier mit einem der schwerst gelagerten Verbrechen gegen das Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre zu tun hat.

Mit einer Schamlosigkeit und Hartnäckigkeit ohnegleichen hatte es der Angeklagte in den Jahren 1935 bis 1938 verstanden, deutschblütige Frauen zu verführen, indem er das Vertrauen, das er als Hausarzt genöß, ausübelte für seinen hemmungslosen Trieb mißbrauchte. Nachdem er sich als wohlwollender Arzt und Helfer aufgepielt hatte, machte er sich seine Opfer gefügig, oder er benutzte ihm als Arzt gemachte vertrauliche Mitteilungen als Druckmittel, um zu seinem Ziel zu gelangen. Außer den drei Verbrechen an Patientinnen verging sich Jacobson auch noch an einer von 1928 bis 1935 bei ihm beschäftigten Hausgehilfin, mit der er auch nach ihrem Fortgang und nach Erlaß der Nürnberger Gesetze seine Beziehun-

gen aufrechterhielt. Bei einer anderen Frau, bei der er Sprachunterricht nahm, und die er in einer Notlage unterstützt hatte, forderte er als „Dankebarkeitsentgelt“, daß sie sich mit ihm einliebe.

Sämtliche geschändeten Frauen, die dem Angeklagten nur unter größtem Widerwillen gefügig waren, wußte Jacobson zur Fortsetzung der Beziehungen dadurch zu bringen, daß er entweder sagte: „Gesetze sind dazu da, daß sie umgangen werden!“ Oder etwa: „Es kommt ja auch nicht darauf an, daß es strafbar ist, denn das kriegt ja niemand zu wissen. Und wenn es rauskommt, dann geht es uns beiden an den Kragen.“ Er scheute sich auch nicht, sich höchst abfällig gegen das Land, in dem er als Jude Galtrecht genießen durfte, zu äußern. In ihrer Notlage brachten die Frauen dann nicht den Mut auf, gegen dieses schmachliche Tun ernsthaft vorzugehen.

In der Hauptverhandlung drehte und wendete sich der Angeklagte in typisch jüdischer Manier. Das Tatsachenmaterial war jedoch zu erdrückend und das Aeußere und das Benehmen des Juden derart, als daß man auch nur in einem Falle hätte annehmen können, die Frauen seien ihm entgegengesommen. Das obige Urteil entprieß der Schamlosigkeit und verbrecherischen Energie, mit der Jacobson deutsche Frauen geschändet hat.

## Mit dem Mann gemeinsam in den Tod

### ... weil er sie verlassen wollte / Ehefrau nach der Silberhochzeit

(Eigener Bericht)

Berlin, 7. Juli.

Im Jahre 1912 heiratete sie den Mann, der drei Jahre jünger war. Kurz darauf erkrankte er, eine schwere Erkrankung hatte seine Lungen mitgenommen — jetzt bedurfte er aufopfernder liebevoller Pflege. Sie pflegte ihn mit all der rührenden Sorgfalt, zu der eine liebende Frau fähig ist. Sie gönnte sich keinen guten Bissen, sie wurde selber krank dabei und mußte sich nach dem Kriege mehrerer Magenoperationen unterziehen. Aber keine Klage kam je über ihren Mund — was sie tat, tat sie gern und mit jener selbstverständlichen Bereitwilligkeit, die keine großen Worte macht. Sie wollte auch keinen Dank — langsam gesundete ihr Mann, das war der schönste Lohn, den sie empfing.

Glückliche Jahre verlebte sie mit ihm. In ungetrübtem Frieden konnten sie 1937 ihre Silberne Hochzeit feiern. Ein Jahr später wurde ihr ein anonym Brief ins Haus geschickt: ihr Mann sei wiederholt mit einer anderen, jungen Frau gesehen worden. Sie beachtete den Brief nicht und verbrannte ihn. Kurz darauf kam ein zweites Schreiben an, ähnlichen Inhalts. Sie zeigte es lächelnd ihrem Mann

und warf es fort. Auch ihr Mann lachte darüber und meinte, es sei schon möglich, daß er hier und da mal mit einer Kollegin gesehen worden sei.

Monate später fielen ihr die häufigen Wochenendausflüge des Mannes auf. Er hatte zwar eine Erklärung dafür: es handle sich um eine Stiftung seiner Firma, die in erster Linie älteren Angestellten zugute komme — und doch war ihr Mißtrauen erwacht. Sie rief bei seiner Firma an, und was sie dort erfuhr, konnte ihren Verdacht keineswegs beseitigen. So sagte sie ihrem Mann schließlich auf den Kopf zu: Du betrügst mich! Er versuchte nicht zu leugnen. Er gab alles zu: er habe ein junges Mädchen kennengelernt und sich in sie verliebt, er sei häufig mit ihr zusammengewesen, aber das Verhältnis sei inzwischen zu Ende gegangen. Er bitte sie um Verzeihung.

Sie verzieh, sie tat es um so lieber, als sie in ihm das aufrichtige Streben spürte, seinen Fehltritt wieder gut zu machen. So überraschte er sie Anfang vorigen Jahres mit zwei Karten für eine Italienreise. Es solle ihre Hochzeitsreise werden, sagte er. Sie war froh. Aber die Reise wurde nicht zu dem, was sie davon erwartet hatte. Der Mann war verstimmt. Wenn er sich unbeobachtet fühlte, blühte er gedankenverloren vor sich hin. Sie ahnte, an wen er dachte. Ein zweites Mal führte sie — wieder zu Hause — eine entscheidende Aussprache herbei.

Der Mann versuchte auch diesmal nicht, an der Wahrheit vorbeizureden. Offen gab er zu, er habe nicht die Kraft, sich von seiner Freundin zu trennen. Es gäbe keine andere Lösung als die Scheidung. Sie sagte nichts dazu. Tags darauf leitete sie einen Gas Schlauch in das gemeinsame Schlafzimmer. Als der Mann schlief, drehte sie den Hahn auf. Dann schnitt sie sich die Pulsadern auf. An der Seite ihres Mannes erwartete sie den Tod. Er kam nicht. No 9 spät in der Nacht wurde alles entdeckt. Im Krankenhaus wurden beide gerettet.

Vor dem Schwurgericht in Berlin-Moabit wurde diese Tragödie des Alltags verhandelt. Ein menschlich denkender Richter verurteilte die Frau — zu der auch der Mann inzwischen voll und ganz zurückgefunden hat — zu drei Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.

## Güterzug jetzt Fabrik in Brand

(Eigener Bericht)

Magdeburg, 7. Juli.

In glühender Hitze geriet ein mit Stroh beladener Waggon in Brand, der zu einem langen Güterzug gehörte und gerade in eine Dessauer Papierfabrik einfuhr. In wenigen Augenblicken erlachte das Feuer andere Güterwägen; nach kurzer Zeit standen zehn mit Papier beladene Waggons in Flammen. Entschlossenen Mitgliedern der Besatzung der Fabrik gelang es, den bedrohten Benzinkeller, in dem Tausende Liter von Brennstoff lagen, zu räumen, es war aber nicht mehr möglich, ein hölzernes Lagerhaus zu retten, das ebenfalls von den Flammen erfaßt wurde.

## Um ein Jahr verschoben

(Drahtbericht unseres Vertreters in Brüssel)

Brüssel, 7. Juli.

Mit Zustimmung des Königs der Belgier wurde der Termin für die Eröffnung des Albert-Kanals auf das nächste Jahr verlegt. Nach einer eingehenden Untersuchung ist der Arbeitsminister zu der Ueberzeugung gelangt, daß an eine Aufnahme des Verkehrs im Laufe dieses Jahres nicht gedacht werden kann. Es wurde ein besonderer Ausschuß eingesetzt, dem Ingenieure, hohe Staatsbeamte und Wissenschaftler angehören, und dessen Aufgabe es ist, sämtliche Arbeiten noch einmal zu überprüfen und alle Maßnahmen zu treffen, die zur Sicherung der Deiche als erforderlich erachtet werden.

## Wünschelrutengänger im Examen

(Eigener Bericht)

Hildesheim, 7. Juli.

Zum erstenmal hat man jetzt durch ein praktisches Vergleichsverfahren feststellen versucht, ob Wünschelrutengänger tatsächlich unterirdische Wasseradern richtig nachweisen können. Im Beisein zahlreicher Kadetten, Geologen und Mediziner wurden in einem dichten Buchsbaum bei Hildesheim mehrere Rutengänger einzeln auf den Weg geführt, um das Vorhandensein von verborgenen Wasserläufen zu erkunden.

An den entsprechenden Punkten, wo die Wünschelruteln ausschlugen, waren unauffällige Erkennungszeichen anzubringen. Tatsächlich ergab sich bei der Kontrolle, daß mehrere Rutengänger in den einzelnen Teilen des Waldes die gleichen Wasserlinien oder ihre Fortsetzungen festgestellt hatten. Ihre Ergebnisse sollten jetzt ausgewertet und an Hand alter Karten nachgeprüft werden.

Wie aus Dresden bekanntgegeben wurde, führten hier die Angaben von Wünschelrutengängern zur Freilegung unterirdischer Ausfallgänge einer mittelalterlichen Befestigungsanlage. Die Gänge können heute zum Teil ohne jede Umbauten als praktische Luftschächter eine neue Verwendung finden.

## Paris erwartet vier Sultane

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris)

Paris, 7. Juli.

Zur Feier des französischen Nationalfeiertages, die in diesem Jahre mit der 150-Jahrfeier der französischen Revolution verbunden ist, werden vier Sultane aus dem französischen Kolonialreich in Paris erwartet. Am 8. Juli werden die Gäste aus dem Imperium in Bordeaux eintreffen und von dort nach Paris begleitet werden. Diese vier Könige herrschen über ein Gebiet von mehr als zwei Millionen Quadratkilometer und haben zusammen beinahe 1/2 Millionen Untertanen. Der Vizekönig der Delegation ist der 70jährige Sultan Sittman, der zwar nicht leiten und schreiben kann, aber fließend französisch spricht. Er war ein Freund des Obersten Marchand. Weiter wird der Sultan von Bengassu erwartet, wenn auch ohne seine 300 Frauen. Besonders Interesse bringt man in Frankreich dem Sultan Urada entgegen, dessen Vorfahr als erster Eingeborenenhauptling 1839 mit Frankreich einen Vertrag schloß, und damit die Begründung des Imperiums einleitete.

## Millionär auf Reisen

(Von unserem Vertreter in Paris)

Paris, 7. Juli.

Von Paris aus hat Donnerstag morgen der amerikanische Millionär Thaw eine Reise nach Indien angetreten, die ihn über Straßburg, München, Wien, Budapest, Istanbul und Teheran führen wird. Der Amerikaner reist in einer Autotarawane, die einen Wohnwagen, einen Salon, eine Bar, ein Schlafzimmer und einen Baderaum umfaßt und mit einem Kurwellerkender und einem Lichtmaschinenwagen ausgerüstet ist.

## Fünzig Beamte verhaftet

New York, 7. Juli.

In der Stadt New York, an deren Spitze der berüchtigte Hebräer Laguardia steht, wurde ein neuer riesiger Korruptionskandal aufgedeckt. Es handelt sich um einen Umsatz von mehreren Millionen Dollar geschädigt wurde. Fünzig Personen, darunter fünzig Beamte der städtischen Steuerbehörde, wurden verhaftet. Nach den Mitteilungen der Polizei haben diese bestochenen Beamten einer großen Zahl von Firmen bei der Abfassung falscher Steuerklärungen geholfen. Die Beschuldigten lebten in einem äußeren Rahmen, der ihre Gefährlichkeit überstieg. Das Beweismaterial wurde in einer monatelangen geheimen Untersuchung auf Grund zahlreicher abgelesener privater Telefongespräche zusammengetragen.

## Hundert werden noch vermisst

New York, 7. Juli.

Nach den letzten Berichten aus Morehead (Kentucky) haben durch weitere anhaltende Regenfälle verursachte Ueberflemmungen die Aufräumungsarbeiten in den von der Flutkatastrophe heimgesuchten sechs Landkreisen stark behindert. Bisher wurden 39 Todesopfer geborgen. Nahezu hundert Personen werden jedoch noch vermisst. Auch die Obdachlosenzahl steigt ununterbrochen weiter.

Druck und Verlag, NS-Gauverlag Weiser-Gms, GmbH, Zweigabteilung Emden. Verlagsleiter Hans Pösch, Emden.

Hauptverleger: Menjo Follerts (nur Zeit in Anlauf); Stellvertreter: Dr. Emil Krieger; Schriftleiter: vom Dienst: Friedrich Gais.

Verantwortlich (auch jeweils für die Blätter) für Politik und Wirtschaft: Friedrich Gais; für Kultur sowie die Ausgaben Norden, Ost und Ostpreußen: Dr. Emil Krieger; für Emden, Hellmuth Krieger; für Ost und Ostpreußen sowie Sport: Friedrich Krieger; alle in Emden, außerdem Schriftleiter in Leer: Heinrich Herberich, in Norden: Hermann König; — Berliner Schriftleitung: Graf Kellisch.

Verantwortlicher Angelegener: Paul Schwab, Emden D. A. Juni 1939: Gesamtanfrage 28 101 davon Bezugsausgaben

Emden-Nord-Horben-Harlingerland	18 102
Leer-Neerland	9 999
Zur Zeit in die Anzeigenpreise Nr. 18, für alle Ausgaben gültig	
Stahlfabrik A für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Horben-Harlingerland und die Bezugsausgabe Leer-Neerland	8 für die Gesamtanfrage
Anzeigenpreise für die Gesamtanfrage, die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 13 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 20 Pfennig	
Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Horben-Harlingerland, die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 16 Pfennig	
Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Leer-Neerland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 68 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 14 Pfennig	
Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsausgabe Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig	
Im NS-Gauverlag Weiser-Gms GmbH erscheinen insgesamt:	
Dienstliche Tageszeitung	28 101
Freier Zeitung	37 208
Österr. Staatszeitung	30 200
Wirtschafts- und Kultur	17 031

Gesamt-Anfrage: 121 000

**Für den 8. Juli:**

Sonnenaufgang:	4.11 Uhr	Mondaufgang:	23.15 Uhr
Sonnenuntergang:	20.48 Uhr	Monduntergang:	11.29 Uhr
Schwefel:			
Barum	2.54	und 15.02	Uhr
Nordsee	3.14	"	15.22 "
Nordsee	3.24	"	15.39 "
Leuchtturm	3.44	"	15.52 "
Weiterkommertel	3.54	"	16.02 "
Neuharlingerfel	3.57	"	16.05 "
Berlinerfel	4.01	"	16.09 "
Greiffel	4.06	"	16.14 "
Emden, Neerland	4.30	"	16.32 "
Deer, Hafen	5.46	"	17.54 "
Weser	6.36	"	18.44 "
Wettzhauderfeh	7.10	"	19.18 "
Spandau	7.15	"	19.23 "

- Geburtstage:**
- 1531: Der Bildhauer Loman Riemenschneider in Würzburg gestorben (geboren um 1460)
  - 1621: Der Fabeldichter Jean de La Fontaine in Chateaufort geboren (gestorben 1695)
  - 1838: Ferdinand Graf von Zeppelin in Konstanz geboren (gestorben 1917)
  - 1890: Der Präsident der Reichskriegsmarine Hans Zöfel geboren.

**Wetterbericht des Reichswetterdienstes**  
**Ausgabeort Bremen**

Heber dem Südatlantik liegen sehr verschiedene Störungen, die aber unseren Bezirk zunächst nicht beeinflussen werden. Nur von dem englischen Tief gehen Schauerfronten aus, die unser Gebiet im Laufe des Tages erreichen werden. Nach Durchgang der Front verbunden mit gemäßigtem Schauer wird sich anfangs Wetterberuhigung einstellen. Sonnabend und Sonntag sind weitere Störungen zu erwarten. Trodem wird das Wetter nicht unruhig sein, die Temperaturen werden über den Normalwert liegen.

**Aussichten für den 8. Juli:** Mäßige südwestliche Winde, vorübergehend kräftig bewölkt, Schauer, sonst freundlich, wieder wärmer.

**Aussichten für den 9. Juli:** Keine Änderung des Witterungsverhältnisses.

**Von der Kriegsmarine**

Rekultivation der Kriegsmarine: Für die Schiffsflotte des B.S.D. mit den Booten „Odin“, „Hildebrand“, „Hagen“, „Wolter“, „Münin“, „Hugin“ bis 9. Juli Barnemünde und ab 10. Juli Kiel-Wik. Für das Kommando und die Schiffsfleete der Torpedoschiffstille mit den Booten T 108, T 110, T 107, T 111 bis 10. Juli vormittags Königberg, dann bis 11. Juli vormittags Pillau, vom 11. Juli nachmittags bis 13. Juli Memel, vom 14. bis 20. Juli Marineflottille Berlin SW 11 und vom 21. bis 24. Juli Seinerflotte, für die Erprobungsgruppe Minenjagdboot an Bord „M 10“ bis auf weiteres Kiel-Wik. Für das Vermessungsschiff „Meteor“ bis auf weiteres Söthig auf Rügen. Für die Schiffsflotte des B.S.M. mit den Booten Beowulf, Frithjof, Frey, Sigrid Heimdal und Roan bis 10. Juli früh Strömsburg, dann bis auf weiteres Wilhelmshaven.

**1700 RM. verloren - und wiedergefunden**

**Aufregendes Erlebnis in der Straßenbahn Hannover-Pattensen**

Auf der Fahrt von Hannover nach Pattensen ließ ein Arbeiter aus Hannover eine Aktentasche mit 1700 RM. liegen - und fand sie wieder.

Beim Umsteigen in Kethen hatte er die Aktentasche liegen lassen. In Pattensen, als der Verlust bemerkt wurde, war der Mann dem Zusammenbrechen nahe; denn die Summe war das Ergebnis jahrelangen Sparens und sollte zu einem bestimmten Zweck verwendet werden. Das Ehepaar gab das Geld verloren. Der Pattenser Stationsbeamte rief nun die Station

**Aus Gau und Provinz**  
**Auf Großwildjagd im Emsland**

**Nächtlicher Auszug auf verwilderte Kinder**

Wenn es auch manchmal vorkommt, daß Pferde oder Kinder aus ihren eingefriedigten Weiden ausbrechen und Straßen oder auch einmal Eisenbahntrecken unsicher machen, so geschieht es doch selten, daß sich diese Tiere für länger als einige Stunden oder höchstensfalls mehrere Tage ihrer Freiheit erfreuen können. Ganz selten aber ist der Fall, daß sie sich, wie es jetzt im Emsgebiet der Fall war, ungefähr ein Jahr lang in voller Freiheit eines ungebundenen Daseins erfreuen können. Vorbedingung hierfür sind landschaftlich nicht voll der Kultur erschlossene Gebiete, wie man sie zum großen Teile in der vielfach sich nach im Urzustand befindlichen weiten Bruch- und Moorogenden des Emslandes findet.

Dann brechen auch bei unregelmäßigen Jahren von Menschen gezähmten Haustieren wieder die Urinstinkte durch, und bereits in kurzer Zeit der Freiheit werden aus ihnen wieder die freien Tiere der Wildnis, die alle ihnen von der Natur gegebenen freien Sinne dazu anwenden, den Nachstellungen der Menschen zu entgehen und, wie es ihre in freier Wildbahn lebenden Ahnen taten, sich ihr Futter und ihr Lager weit von den menschlichen Ansiedlungen entfernt selbst zu suchen.

Aus der gemeinschaftlichen Weide der Gemeinde Hemmen bei Meppen waren im Frühsommer des vergangenen Jahres unter Führung eines jungen Bullen von dreißig aufgetriebenen Kindern sieben ausgebrochen und hatten die Freiheit gefunden. Bei den in der dortigen Gegend üblichen Weidewirtschaften war das Fehlen der Tiere erst nach mehreren Tagen bemerkt worden, so daß sie inzwischen Zeit gehabt hatten, sich an die Freiheit zu gewöhnen. Sie nahmen, das Leitvieh voran, Einstand im Wald und lebten dort von der Weide auf den Aushilfsplätzen. Die Besitzer der Kinder hatten sich anfangs damit getrübt, daß es wohl im Herbst, wenn die Nahrung knapper

werden würde, möglich sein würde, die Ausbrecher wieder einzufangen. Der Versuch wurde auch wiederholt gemacht, aber die schon dem Menschen entfremdeten Tiere zeigten sich immer scheuer und suchten bei der Annäherung der Jäger sogleich Schutz in den Dickungen. Nach allen fehlschlagenen Versuchen des Wiedereinfangens verteilte man sich schließlich auf den Winter und glaubte, den Tieren bei Schneelage beizukommen. Mit einer Treiberwehr von 150 Mann wurde versucht, die verwilderten Tiere aus dem Walde in das freie Moor zu treiben und dort mit Hunden zu fassen. Die Kinder durchbrachen aber die Treiberreihe und rasten an den Treibern vorbei in die Freiheit.

Nachdem alle diese Versuche, die Tiere lebend wieder einzufangen, fehlschlagen waren, entschloß man sich, sie durch Abschluß zu erledigen. Das erste Stück wurde erlegt, als es sich von den anderen getrennt hatte. Es war für die beteiligten Jäger im übrigen durchaus nicht einfach, dieses Großwild auf Blatt zu legen. So mußten die Berufsjäger alle ihre jägermäßigen Erfahrungen und Schläge aufbieten, um in weidgerechter Weise zum Schuß zu kommen. Da das am Tage nicht möglich war, mußten die hellen Vollmondnächte zu Hilfe genommen werden. Erst nach wochenlangen Bemühungen gelang es dann, sechs der Tiere jagdmäßig auf die Weid zu legen. Beim Aufbrechen dieses seltenen Wildes konnte man dann feststellen, daß die Tiere verhältnismäßig gut bei Fleisch waren und sich die Strapazen ihres Winteraufenthaltes im Freien in ihrem Zustande kaum nachteilig bemerkbar gemacht hatten. Nur eines der Tiere, ein Weibchen, hat wieder zur Heimatweide zurückgefunden. Es gelang, das Tier in die Enge zu treiben und in den Stall zu führen. Der Besitzer dürfte allerdings kaum noch einmal den Versuch wagen, ihn wieder auf die Weide zu lassen.

**Sittlichkeitsverbrecher gefaßt**

Ein Mann aus Oldenburg, der sich in letzter Zeit wiederholt in unsittlicher Weise an Kinder herangemacht hatte, konnte von zwei Einwohnern gefaßt werden. Die Angelegenheit wurde der Gendarmerie gemeldet, die inzwischen weitere Nachforschungen angestellt hat.

**Von Pferdehufen getötet**

Als eine Schulkasse in Leßlingen sich auf dem Heimweg vom Baden befand, mußte die Kolonne ein Pferdehufwerk überholen. Dabei kam ein zwölfjähriges Mädchen mit ihrem Fahrrad zu Fall und stürzte direkt in das Gespann hinein, und zwar so unglücklich, daß eines der Pferde das Kind sehr schwer verletzte. Diese Verletzungen hatten innerhalb kurzer Zeit den Tod des Mädchens zur Folge.

**Schiffsbewegungen**

**Norddeutscher Lloyd:** Bremen, Arcus 4, Duesant nach Antwerpen, Coburg 5, Singapur nach West, Dresden 4, Hamburg, Etenah 4, Wilhelms Rod nach Bremen, Ems 4, Hamburg, Eke 4, Santa Arenas nach Los Angeles, Franke 5, Antwerpen, Jant 4, Hamburg nach Para, Scharnhorst 4, Hamburg.

**Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft:** „Janja“, Bremen, Geierfels 4, von den Goldenfels 4, v. Bombay, Hohensfels 3, von Bremen, Reidenfels 5, von Basrah, Reidenfels 4, von Ravalahji, Dafenfels 4, Bombay nach Antwerpen, Schwaned 4, von Turticorin, Tannenfels 3, Gibraltar nach.

**Dampfschiffahrtsgesellschaft:** „Neptun“, Bremen, Ariadne 5, Rotterdam nach Kopenhagen, Kron 4, Valencia nach Barcelona, Ceres 5, Bilbao, Electra 5, Helsingfors nach Göttingen, Elin 4, Köln nach Rotterdam, Fortuna 4, Stettin nach dem Rhein, Gauß 5, Antwerpen n. Vigo, Hero 4, Memel nach Bremen, Irene 5, Rotterdam nach Köln, Kilo 4, Antwerpen nach Bremen, Kronos 5, Bilbao, Reander 4, Cadix, Luna 5, Antwerpen nach Bremen, Nedra 5, Köln nach Rotterdam, Mercator 5, Weste, Mitterna 4, Barcelona, Ninos 5, Hottentot, Rajade 5, Rotterdam, Oscar Friedrich 5, Hottentot nach Bremen, Waedra 5, Stettin, Wobesius 4, Weydel, Jollur 4, Emmerich nach Köln, Hplades 5, Königsberg, Sirius 4, Riga, Thejus 5, Söderhamm.

**Argo-Reederei:** Richard Adler und Co., Bremen, Adler 4, Hull nach Bremen, Rutilia 5, Hottentot nach London, Draufel 4, Bremen, Ecker 4, Mataschl, Fagan 5, London nach Bremen, Gante 5, Brunshittel nach Kiel, Geier 5, Vikau, Uumme 5, Antwerpen, Nino 5, Hamburg, Ostia 4, Brunshittel nach Rio, Optima 5, Bremen, Dria 4, Hottentot nach Westermünde, Orlanda 4, Raumo, Phoenix 5, Hamburg nach Hull, Rabe 5, Bremen nach Widdlesbrough, Schmalbe 4, Göttingen, Schwan 4, Hull nach Hamburg.

**Deutsche Seereederei:** „Vine“, Adana 4, Samas nach Jmir, Andros 4, Istanbul, Canalla 4, Theflonit, Kreta 4, Gibraltar nach, Varisjo 5, Rotterdam nach Hamburg, Macedonia 5, Hamburg, Milos 4, Pirajon, Mores 4, Theflonit nach Romaji, Samos 5, Trabzon nach Istanbul, Smpira 4, Oran nach Bremen, Sparia 4, Hamburg nach Antwerpen.

**Hamburg-Amerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft:** Cap Arcana 5, von Southampton nach Wilsdon, Antonio Delfino 5, von Rio de Janeiro nach Bahia, General Can Martin 5, von Wilsdon nach Madeira, Monte Olima 6, in Hamburg, Monte Pascoal 5, Gerardo Noronha nach, Monte Rote 6, in Santos, Bahia 5, Madeira nach, Compinia 5, in Santos, Enteros 5, Madeira nach, Menhoga 5, Gerardo Noronha nach, Montevideo 5, St. Vincent nach, Natal 5, von Cabedella nach Natal, Paranaqua 4, in Sao Francisco do Sul, Rojario 5, von Rio Grande nach Rotterdam und Hamburg, Simon von Utrecht 5, in Rotterdam, Tenerife 5, von Buenos Aires, Tijuca 5, Dover nach, Wihert 5, von Poet nach Holland n. Santos.

**Wesermünder Fischdampferbewegungen:**  
Am Markt gewesene Dampfer: Von der Nordsee: Spreuer, Wäde; von Island: Konul Dubbers, Friesland, Weier, Venus, Wilhelm u. Marie, Roland, Main, Wesermünde; von der Bäreninsel: Carl Röder, Heinrich Bueren. - In See gegangene Dampfer: zur Nordsee: K. Ebeling; nach Island: Wilhelm Vog, Seeland, Antares, Deutschland, Midlum, Leipzig, Konul Dubbers, Nord, Sophie Bulte, Eke Kuntel; zur Bäreninsel: Carl Röder.

**Emdener Fischdampferbewegungen:**  
Eingelommen 5. Juli: Kommerz, Berlin, Medlenburg, Johs. Klatte, Heinrich Günter; 6. Juli: Sat, Nuxten, Niasl, Eke, Franke, Senator D'Snald, Schmalbe, Fort. - Ausgegangen 5. Juli: Steegen, Senator, St. Pauli, Gerda, Senator Westphal, Straßburg, Kampen, Schmalbe, Senator Schlie.

**Stellen-Angebote**

Suche ein kinderliebendes, junges Mädchen (evtl. Pflichtjahr) bei einjähriger Jungen, welches Hausarbeit mit übernimmt. Frau Ida Brauer, Bekkercharlottenpolder bei Norden.

Gesucht zum 15. Juli eine Hausdchter mit etwas Kochkenntnissen (evtl. Pflichtjahr), und eine Hausgehilfin Central-Hotel, Norden.

Zum möglichst baldigen Eintritt zwei fleißige Hausgehilfinnen für Küche und Haus gesucht. Kinderheilstätte Althorn i.O.

Gesucht eine tüchtige Hausgehilfin S. Hünze, Bäckerei und Konditorei, Emden, Stagerakstraße 26.

Tüchtige Hausgehilfin auf sofort gesucht. Otto Tante, Lloyd-Hotel, Emden.

Suche zu sofort für 3 Monate ein Zimmermädchen Melten erwünscht. Angebote erbittet Frau M. Ulrich, Haus Trejena, Baitrum, Ruf 31.

„DZ.“ genommen - zum Ziel gekommen!

Mädchen bis 18 Jahre, für kleinen Geschäftshaus zum 1. Okt. nach Bremen gesucht. Angebote an J. Heeren, Postfach 16 Aurich.

Wir suchen sofort einen Steuermann und einen Jungen o. Leichtmatrosen Nordsee-Reederei, Schiffsahrt der Inselgemeinde Vangoog.

**Zu verkaufen**  
Im Auftrage von Frau J. Schoon Wee, aus Boetjeterferh werde ich am

**Sonnabend, dem 8. Juli 1939,** abends 6 Uhr,

bei Brahm's (Post), Boetjeterferh, den

**Grasschnitt** von ca. 3 Diemat Weede unter Moorbeede belegen, öffentlich meistbietend auf dreimonat. Zahlungsfrist verkaufen. Timmel, den 7. Juli 1939. Johannes Lucas, Versteigerer.

**Gras** auf der Wurzel von ca. drei Diemat Weede, in der Riepster Außenweede belegen, zu verkaufen. E. Steen, Tergast.

**Das Gras** auf der Wurzel von etwa 4 Hektar „Sieve“ (unter Waringsfeh am Kanal) soll am

**Sonnabend, dem 8. Juli,** nachmittags 5 Uhr, in der Wirtschaft Wwe. Ufferts in Waringsfeh verkauft werden. Albert Weber sen., Stradholt (früher Agena).

**Tiermarkt**

**3jährige Fuchsstute** mit kl. Schönheitsfehler, flott, Einspänner, zu verkaufen od. gegen gutes Arbeitspferd zu vertauschen. Zu erfragen unter Nr. 323 bei der D.Z., Emden.

Zu verkaufen eine erstklassige **2jährige Stute** und eine **hochtragende Färse** Tinter, Fieding.

Anzutauen gesucht bei sofortiger Abnahme große Anzahl 3jährige **schwere Pferde** mit Papieren. Distrielen und Oldenburger. Cilangebote an Wih. Eidmann, Leer, Große Roßbergstr. 7. Ruf 2605.

**Zu kaufen gesucht**  
Altes Silbergeld kauft Hermann Sippen, Aurich, Markt 7

**Zu kaufen gesucht**  
Altes Silbergeld kauft Hermann Sippen, Aurich, Markt 7

**Zu kaufen gesucht**  
Altes Silbergeld kauft Hermann Sippen, Aurich, Markt 7

**Zu kaufen gesucht**  
Altes Silbergeld kauft Hermann Sippen, Aurich, Markt 7

**Zu kaufen gesucht**  
Altes Silbergeld kauft Hermann Sippen, Aurich, Markt 7

**Zu kaufen gesucht**  
Altes Silbergeld kauft Hermann Sippen, Aurich, Markt 7

**Zu kaufen gesucht**  
Altes Silbergeld kauft Hermann Sippen, Aurich, Markt 7

**Zu kaufen gesucht**  
Altes Silbergeld kauft Hermann Sippen, Aurich, Markt 7

**Zu kaufen gesucht**  
Altes Silbergeld kauft Hermann Sippen, Aurich, Markt 7

**Das Weltberühmte**

**20 Jahre jünger - Exleppäng graue Haare**  
Ist wasserhell. Leichteste Anwendung, unschädlich. Durch seine Güte Weiruf erlangt. Verlangen Sie unverbindl. u. portofr. Gratisprospekt. Exleppäng GmbH., Berlin SW 61/170

**Fahrzeugmarkt**

**Personenwagen**  
8/38 - P.S. - Mercedes, steuerfrei, in gutem fahrbereiten Zustand, wegen Platzmangel für 600,- RM. zu verkaufen; eign. sich auch als Lieferwagen. Garage Rosenboom, Emden, Wilhelmstraße, Ruf 3008.

Drei **Sachs-Motorräder** Triumph und Adler sofort ab Lager lieferbar. Diedr. Dicks, Leer, Adolfs-Hitler-Strasse 41.

**Zu mieten gesucht**  
Suche zu mieten oder zu kaufen

**Einfamilienhaus** mit Garten. H. Goldenstein, Mühle Südgeorgsfeh (Distrield.)

**Ewiges Deutschland**  
32 Seiten Kupfertiefdruck Bild und Text 10 Pf. monatlich

Am Sonntag, dem 9. Juli, in **HESEL** Gemütlicher Tanz - Anfang 7 Uhr. - Es ladet freundlichst ein **Gastwirt Berghaus**

**A. Del Re, Leer ostfr.** Terrazzo-Fußbodengeschäft Zement- und Kunststeinwaren

**Theringsfeh - B. Janßen** Am Sonntag, dem 9. Juli 1939, ab 19.30 Uhr: Gemütliches Tanzfränzchen

Nebenstehender **Viehtransporter** sowie verschiedene andere Modelle ab Lager lieferbar **R. Meiborg, Emden** Fernsprecher 3373

**A.G. „Ems“ Emden** Am Delft Telefon 3351 **Luftfahrt nach Borkum** am Sonntag, dem 9. Juli 1939

Abfahrt ab Emden-A. 7.30 Uhr. Rückfahrt ab Borkum-Bahnhof 16.30 Uhr. Fahrkarten zum Preise von **RM. 2.75** sind im Büro, Am Delft 32 bei der Emdener Verkehrsgesellschaft, an der Fahrkartenausgabe in Emden-Außenhafen und in Aurich bei der Firma William Biermann, Straße der SA. 13, zu haben. Zweitägige Wochenendkarten zu **RM. 4.50** sind nur im Vorverkauf erhältlich. Dreitägige Wochenendkarten kosten **RM. 5.50**. Kinder von 4-10 Jahren zahlen die Hälfte. **Günstige Zuganschlüsse von und nach Emden-Außenhafen:** Abfahrt ab Leer um 6.36 Uhr - Abfahrt ab Aurich um 6.25 Uhr